

KEM-PROJEKT DES JAHRES:

„Giro to Zero“: Mit dem E-Lasten-
fahrrad durch Österreichs Klima- und
Energie-Modellregionen

PIONIERINNEN DES WANDELS

Menschen, die sich
unermüdlich für den
Klimaschutz einsetzen.

Change

EIN MAGAZIN DES KLIMA- UND ENERGIEFONDS
ZUR REGIONALEN ENERGIE- UND MOBILITÄTSWENDE

2019/20

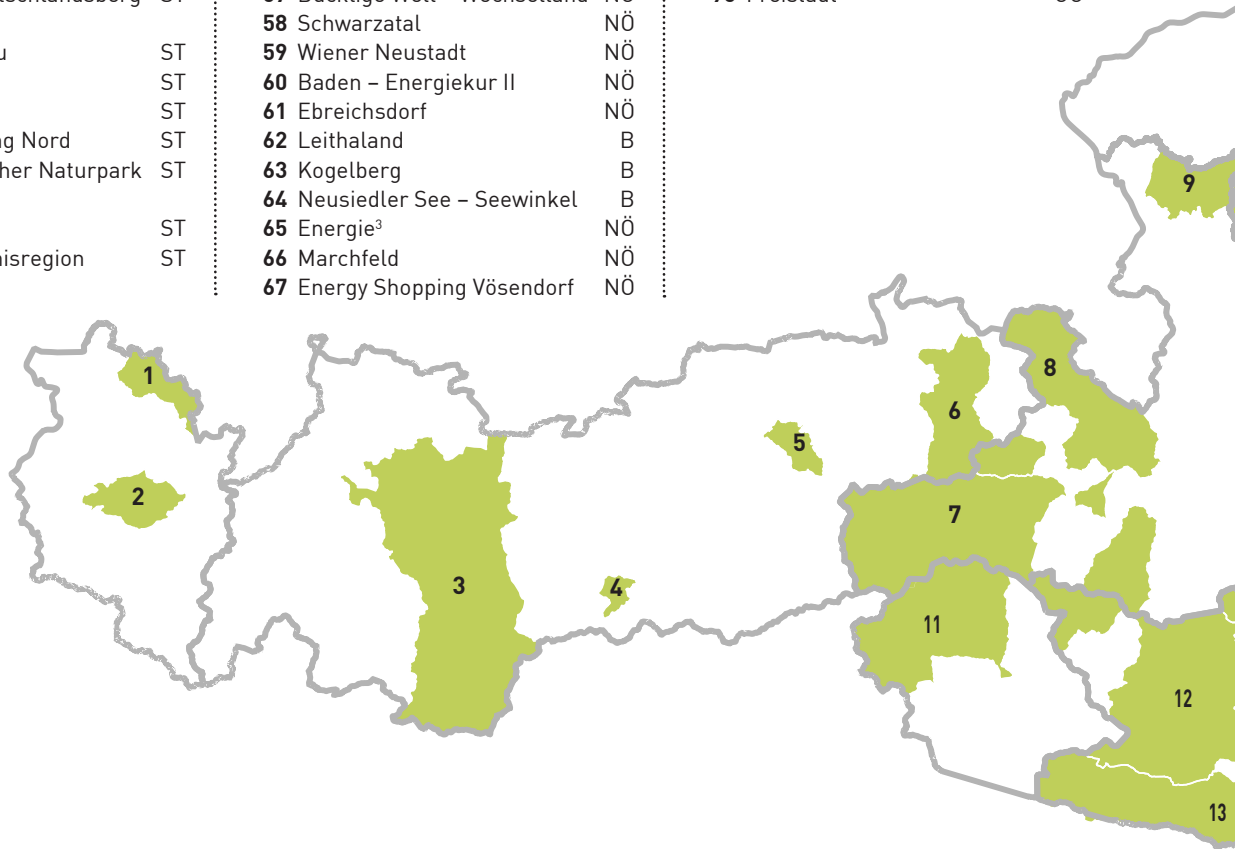


**„DIE MENSCHEN
MÖCHTEN
ETWAS TUN!“**

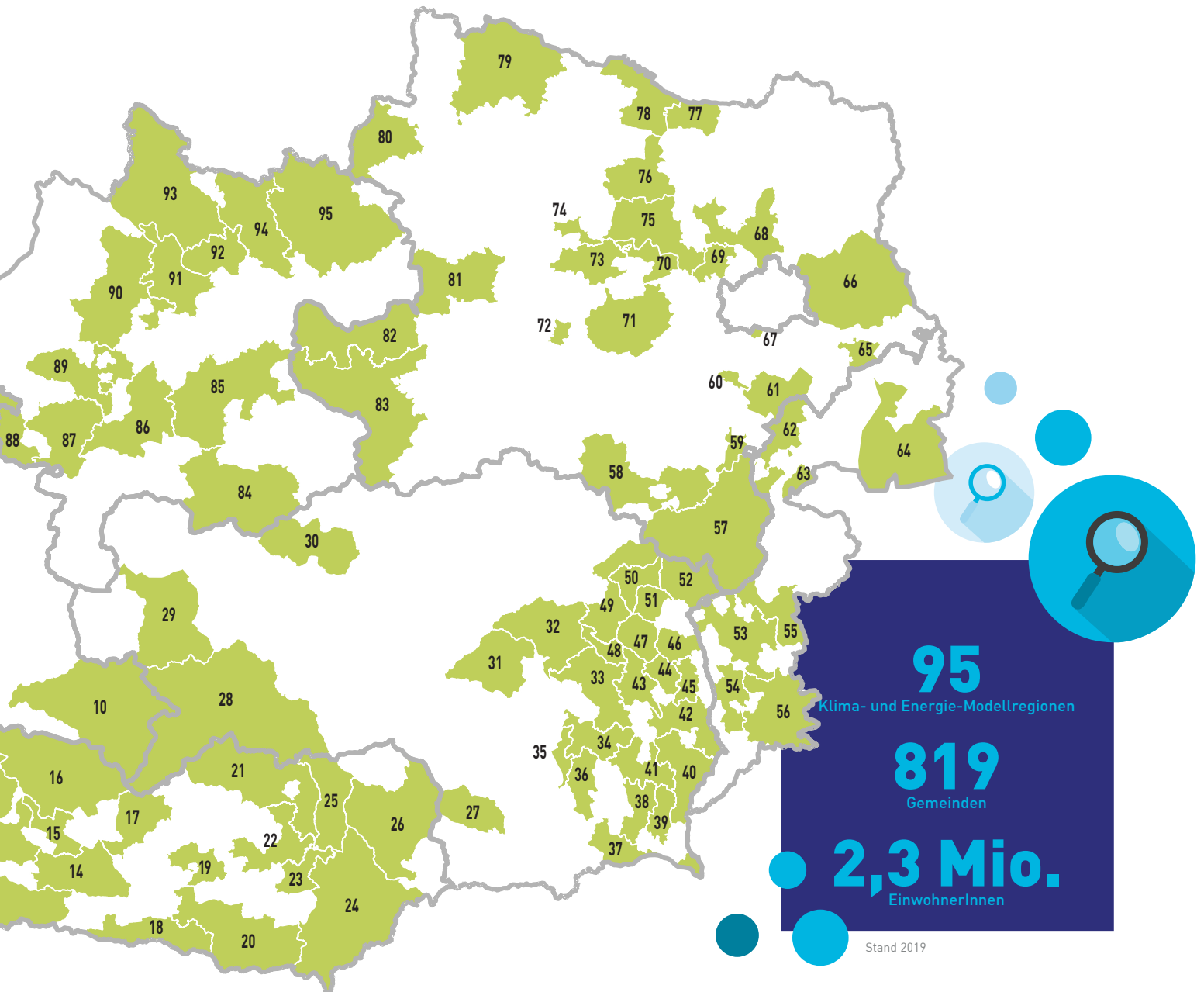
Simon Klambauer, KEM-Manager
des Jahres 2019

Auf einen Blick

1 Vorderwald	V	35 GU-Süd	ST	68 10vor Wien	NÖ
2 Biosphärenpark Gr. Walsertal	V	36 Stiefingtal	ST	69 Tullnerfeld Ost	NÖ
3 Energiebündel Imst	T	37 Grünes Band Südsteiermark	ST	70 Alternatives Zwentendorf	NÖ
4 Trins/Wipptal	T	38 Gnas – St. Peter am Ottersbach	ST	Tullnerfeld West	
5 Alpbachtal	T	39 Wein- und Thermenregion	ST	71 Elsbeere Wienerwald	NÖ
6 Leukental	T	Südoststeiermark		72 Fit für 2050	NÖ
7 Oberpinzgau energiereich	S	40 Netzwerk Südost	ST	73 Unteres Traisen- & Fladnitztal	NÖ
8 Nachhaltiges Saalachtal	S	Gemeindeverbund GmbH		74 Krems	NÖ
9 Salzburger Seenland	S	41 Wirtschaftsregion mittleres	ST	75 Wagram	NÖ
10 Lungau	S	Raabtal		76 Schmidatal	NÖ
11 Sonnenregion Hohe Tauern	T	42 Ökoenergieregion Fürstenfeld	ST	77 Pulkautal	NÖ
12 Großglockner/Mölltal –	K	43 Energiekultur Kulmland	ST	78 Retzer Land	NÖ
Oberdrautal		44 Ökoregion Kaindorf	ST	79 Zukunftsraum Thayaland	NÖ
13 Karnische Energie	K	45 Energieregion Bad Walters-	ST	80 Lainsitztal	NÖ
14 Unteres Drautal	K	dorf & Buch-St. Magdalena		81 Südliches Waldviertel	NÖ
15 Millstätter See Spittal	K	46 Kleinregion Hartberg	ST	82 Amstetten Nord	NÖ
Seeboden Lendorf		47 Naturpark Pöllauer Tal	ST	83 Amstetten Süd	NÖ
16 Lieser- und Maltatal	K	48 Anger & Floing	ST	84 Pyhrn-Priel	OÖ
17 Nockberge und die Um-Welt	K	49 Energieregion Joglland West	ST	85 Traunviertler Alpenvorland	OÖ
18 Terra Amicitiae	K	50 Erholungsregion Joglland	ST	86 Traunsteinregion	OÖ
19 Feldkirchen und Himmelberg	K	51 EnergieImpuls Voralpe	ST	87 Energie Regatta	OÖ
20 Carnica Rosental	K	52 Energieregion Wechselland	B	88 Mondseeland	OÖ
21 Althofen Umgebung	K	53 Energieregion Pinkatal	B	89 Vöckla-Ager	OÖ
22 St. Veit kärnten:mitte	K	54 Energie Kompass BGLD:	B	90 Mostlandl Hausruck	OÖ
23 Norische Energieregion	K	Thermenregion Stegersbach		91 Eferding	OÖ
24 Südkärnten	K	55 Energie Kompass BGLD:	B	92 Urfahr West	OÖ
25 Görschitztal	K	Naturpark Geschriebenstein		93 Donau-Böhmerwald	OÖ
26 Energieparadies-Lavanttal	K	56 Das ökoEnergieLand	B	94 Sterngartl-Gusental	OÖ
27 Bad Gams Deutschlandsberg	ST	57 Bucklige Welt – Wechselland	NÖ	95 Freistadt	OÖ
Frauental		58 Schwarzatal	NÖ		
28 Holzwelt Murau	ST	59 Wiener Neustadt	NÖ		
29 Gröbming	ST	60 Baden – Energiekur II	NÖ		
30 Gesäuse	ST	61 Ebreichsdorf	NÖ		
31 Graz-Umgebung Nord	ST	62 Leithaland	B		
32 Klimafreundlicher Naturpark	ST	63 Kogelberg	B		
Almenland		64 Neusiedler See – Seewinkel	B		
33 Weiz-Gleisdorf	ST	65 Energie ³	NÖ		
34 Energie-Erlebnisregion	ST	66 Marchfeld	NÖ		
Hügelland		67 Energy Shopping Vösendorf	NÖ		



Klima- und Energie- Modellregionen Österreich (KEM)



INHALT

Liebe
Leserinnen
und Leser,



6 Coverstory

Er ist unermüdlich im Einsatz für den Klimaschutz. Der KEM-Manager des Jahres 2019, Simon Klambauer, im Porträt.

10 So wird man zur KEM

In wenigen Schritten eine Modellregion werden.

11 Grüner Urlaub

Gesucht wird die „KEM Schwerpunktregion Tourismus“.

16 Neue Modellregionen

Fünf neue KEM sind 2019 an den Start gegangen. Eine davon stellen wir ausführlicher vor.

20 Thermische & elektrische Speicher

Leitprojekte, die Effizienz beweisen.

24 Projekt des Jahres

„Giro to Zero“: Mit dem Elektrofahrrad durch die Klima- und Energie-Modellregionen.

27 Zahlen & Fakten

Eine Leistungsschau der Klima- und Energie-Modellregionen.

28 Klimaschulen

Schulprojekte aus drei verschiedenen KEM.

29 Studie

Kehrt die „Sommerfrische“ zurück?

Standards:

4 Editorial

5 Kurz & knapp

14 PionierInnen des Wandels

18 Mustersanierungen

22 Best Practice

30 greenstart

der Klimawandel ist bereits angekommen. Bei im Schnitt knapp 1 Grad Celsius Erwärmung weltweit sind die Auswirkungen des Klimawandels heute deutlich spürbar. In Österreich ist die Temperatur seit 1880 sogar um nahezu 2 Grad Celsius gestiegen.

Vor allem die Regionen und somit auch die Klima- und Energie-Modellregionen, sind von den Folgen des Klimawandels stark betroffen. Neben Gletscherschmelze, Hochwasser und Dürreperioden sind auch die wirtschaftlichen Folgen dramatisch: Österreichs Volkswirtschaft wird bis 2050 Schäden, die durch den Klimawandel verursacht werden, in Höhe von bis zu 8,8 Mrd. Euro jährlich zu verkraften haben. Das besagt die im Auftrag des Klima- und Energiefonds erstellte, weltweit erste Studie in dieser Breite – COIN.

Wir müssen handeln – und dies auf allen Ebenen! Schon seit 2008 zeigen uns die Klima- und Energiemodellregionen (KEM) vorbildlichen Einsatz in ganz Österreich. Mit bereits mehr als 4.600 Klimaschutzprojekten wird die Energie- und Mobilitätswende direkt vor Ort umgesetzt, ein wichtiger erster Schritt. Das Erfreuliche ist, in Österreich zählen mittlerweile 95 Regionen zu den Klima- und Energiemodellregionen, in diesen setzen sich die ManagerInnen mit Begeisterung einsetzten. Die Vorbildwirkung inspiriert zu Nachfolgeprojekten und auch die Anzahl der Regionen steigt stetig. Wir freuen uns über jede weitere neue Region. KEM-ManagerInnen setzen Klimaschutzprojekte in unterschiedlichen, regionalen Bereichen um – gemeinsam sind wir auf dem Weg

IMPRESSUM

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER: Klima- und Energiefonds, Gumpendorfer Str. 5/22, 1060 Wien, www.klimafonds.gv.at, www.klimaundenergiemodellregionen.at | PRODUKTION: WEKA Industrie Medien GmbH, Dresdner Str. 43, 1200 Wien
CHEFREDAKTEURIN: Lisa Joham | ART DIRECTOR: Nicole Fleck | DRUCK: Bösmüller, CO₂-neutral produziert und FSC Mix Credit zertifiziert
TITELBILDER: Stefan Joham | Bildrechte: Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte beim Klima- und Energiefonds.



Dieses Druckwerk wurde nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens bei der Druckerei Bösmüller Print Management GesmbH & Co KG (UW-Nr. 779) gedruckt.



zu Zero Emission Austria. Einige dieser herausragenden Projekte und die KEM-ManagerInnen dahinter, die MitbürgerInnen für aktuelle Klima- und Energiefragen sensibilisieren, holen wir in „CHANGE“ vor den Vorhang. Ausgezeichnet als „Projekt des Jahres“ wurde heuer die Idee der beiden KEM-Manager Simon Klambauer, der auch KEM-Manager des Jahres 2019 ist, und Herwig Kolar. Unter dem Motto „Giro to Zero“ traten die KEM-Manager kräftig in die Pedale ihrer Elektrolastenfahrräder und besuchten alle 95 Klima- und Energiemodellregionen, um Menschen auf die Klimakrise aufmerksam zu machen und im Kampf gegen den Klimawandel zum Mitmachen zu animieren. Auch großartige 127 Klimaschulenprojekte, an 458 Schulen, setzen gezielte Maßnahmen. Durch die Umsetzung wird Kindern die Bedeutung der Themen Klima, Umwelt und Energiesparen vor Augen geführt. Jährlich setzt der Klima- und Energiefonds einen neuen Schwerpunkt, der mit zusätzlichen Mitteln dotiert ist. Heuer ist es der Tourismus, der ein weiteres wichtiges Aktionsfeld zur Energiewende darstellt. Das KEM-Schwerpunktprogramm „KEM Tourismus“ ist europaweit einzigartig. Im Rahmen der Ausschreibung wird erstmals eine Region in Österreich gesucht, die vorbildhaft die gesamte Region mit einer Vielzahl an Maßnahmen auf einen nachhaltigen Tourismus umstellt – diese Region soll national als auch international als Vorzeigeregion für klimafreundlichen Tourismus gelten (S. 11). Auch hiermit setzen wir einen weiteren wichtigen Schritt, um unserer Vision, dem hundertprozentigen Ausstieg aus fossiler Energie und damit einem klimaneutralen Österreich, näherzukommen.



Ihr Ingmar Höbarth
Geschäftsführer
des Klima- und Energiefonds

Kurz & knapp

NEWS

Mit einem Klick zu allen News



Mit den Social-Media-Seiten des Klima- und Energiefonds oder dem Newsletter bleibt man stets am Laufenden.

KEM:

[f/modellregionen](https://www.facebook.com/modellregionen)

Klimafonds:

[f/e-connected](https://www.facebook.com/e-connected)

[f/greenstart.at](https://www.facebook.com/greenstart.at)

[i/klimafonds](https://www.instagram.com/klimafonds)

[@klimafonds](https://twitter.com/klimafonds)

[y/klimafondspresse](https://www.youtube.com/klimafondspresse)

Newsletter-Anmeldung: Scannen Sie den QR-Code ein



PROJEKT

Vision Zero:

Welche Maßnahmen reduzieren den Einsatz von fossilen Rohstoffen? Im Rahmen des Projekts „Vision Zero KEM“ ermittelte die Österreichische Energieagentur den Verbrauch fossiler Energie und die Treibhausgasemissionen der Klima- und Energiemodellregion Amstetten Süd. Verschiedenste Maßnahmen in den Bereichen Privathaushalt, Gewerbe und Industrie, Land- und Forstwirtschaft sollen den ModellregionsmanagerInnen Ideen und Ansatzpunkte für Umsetzungsschritte geben. Welche Maßnahmen getroffen werden können und wie diese nachhaltig wirken beschreibt der Endbericht „Vision Zero KEM – Die KEM Amstetten-Süd auf dem Weg in eine fossilfreie Zukunft“.

FAKTENSAMMLUNG

Wissen kompakt

„Klima und Energie: Wissen kompakt“ (Mai 2019) ist eine umfassende Daten- und Faktensammlung des Klima- und Energiefonds zum Thema Energie und Klimaschutz in Österreich. Das informative Nachschlagewerk beantwortet sämtliche Fragen rund um das Thema Energiewende und präsentiert Daten und Fakten – national wie international.
www.klimafonds.gv.at/mediathek/publikationen/



FÖRDERUNG

"Mustersanierung"

Mit diesem Programm fördert der Klima- und Energiefonds ambitionierte Best-Practice-Beispiele in ganz Österreich. Die Broschüre "Mustersanierung" zeigt beispielhafte Sanierungsprojekte. Sehen dazu auch die Mustersanierungs-Kurzfilme des Klima- und Energiefonds.
www.mustersanierung.at



FAKTENCHECK

Green Finance



Die „Faktenchecks“ widmen sich Klima- und Energiethemen und bereiten Argumente und Infos auf. Jetzt neu: Grüne Finanzierung!
www.faktencheck-energiewende.at

KEM-
Manager
2019



Foto: Stefan Joham



„Der Funke springt über!“

Simon Klambauer betreut die Klima- und Energie-Modellregion Sterngartl-Gusental im Mühlviertel. Dem 37-Jährigen gelang ein Kunststück, das noch keiner vor ihm geschafft hat: Er holte sich nicht nur den Titel des „KEM-Manager des Jahres“, sondern war auch am Projekt des Jahres, „Giro to Zero“, beteiligt.



Viele Höhenmeter, 160 Stunden im Sattel und insgesamt 3.200 gefahrene Kilometer, die Simon Klambauer mit seinem E-Lastenrad quer durch Österreich, gemeinsam mit Herwig Kolar, der den Klimafonds-Preis für das "Projekt des Jahres" – "Giro to Zero" (mehr darüber auf Seite 24) abräumte, zurücklegte.

Zu übersehen waren die beiden wohl kaum. Das liegt nicht nur an den knallbunten Fahrrädern, sondern auch an Klambauers Augenfarbe, pardon: an seinen Augenfarben. Neben dem ruhigen Blau des rechten Auges erstrahlt die Regenbogenhaut des linken in grellem Grün. Es handelt sich um eine Prothese, die der Preisträger eigens für die „Giro to Zero“ entworfen hat. Das Augenlicht am linken Auge verlor er in jungen Jahren bei einem Unfall. Aus einer scheinbaren Schwäche wird eine Stärke: „Durch die Prothese fallen wir zusätzlich auf“, erklärt Klambauer. „Dadurch kommt man schneller ins Gespräch.“

Der Mühlviertler aus Neumarkt ist überhaupt ein unkonventioneller Charakter. Zum Fotoshooting für die Zeitschrift „Change“, das vor dem stillgelegten AKW Zwentendorf stattfindet, erscheint er barfuß. Geduldig posiert er und scherzt dabei mit dem Fotografen.

ÜBER ALLEN DÄCHERN

Trotz seines offensichtlich sonnigen Gemüts nimmt Klambauer seinen Job als KEM-Manager durchaus ernst. Das nötige Rüstzeug dafür bringt er mit. An der Boku Wien beendete er ein Studium der Landschaftsplanung und -pflege mit Schwerpunkt Regionalentwicklung. Seitdem hat er sich konsequent weitergebildet und zum Klima- und Energieexperten entwickelt, etwa durch eine Energieberater-Aus-

bildung, durch die Absolvierung eines E-Mobilitätslehrgangs an der Donau-Universität Krems sowie durch die Zertifizierung zum Photovoltaik-Planer und Klimaaktiv-Partner.

Auch die berufliche Tätigkeit zeigt eine klare Schlagseite – für Klima- und Umweltschutz und damit letztlich für mehr Lebensqualität. Klambauer werkt jeweils zwanzig Stunden als Projektmanager für die Helios Sonnenstrom GmbH und als Manager „seiner“ KEM. Für Helios mietet er Dächer für Photovoltaikanlagen an. Mit durchschlagendem Erfolg: „Wir betreiben mittlerweile das größte Bürgerbeteiligungskraftwerk Österreichs.“ Zu Redaktionsschluss waren das mehr als 300 Anlagen mit einer Gesamtleistung von zehn Megawatt. Dabei soll's freilich nicht bleiben: „Wir rechnen mit 400 Anlagen bis Jahresende“, gibt sich Klambauer optimistisch. Finanziert wird das Ganze über Sonnenbausteine im Wert von 500 Euro.

ÖBERÖSTERREICHS GRÖSSTER WINDPARK

Um Menschen von der Notwendigkeit einer Änderung des Lebensstils zu überzeugen, braucht es Zähigkeit. Wer bei der „Giro to Zero“ Tagesetappen von bis zu 140 Kilometern radelt, schafft auch das mit Leichtigkeit. Zumal Klambauer der geborene Kommunikator zu sein scheint: „Am liebsten bin ich unter Menschen. In den Gemeinden sind so viele engagierte Leute mit tollen Ideen. Wir inspirieren und motivieren uns gegenseitig!“ Das Besondere an der KEM Sterngartl-Gusental: Diese wird von zwei Regionalvereinen und deren 16 Mitgliedsgemeinden getragen.

Gegenwind hat Klambauer in seiner zweijährigen Tätigkeit als KEM-Manager noch keinen gespürt. Der scheint sich auf Vorderweißbach zu beschränken, wo ein zartes oder raues Lüfterl durchaus gern gesehen ist: Die Ge-





Christoph Wolfsegger
Programm und Research
Manager, Klima- und
Energiefonds

„Vom Assistenten zum KEM-Manager – das Mühl- viertel ist ein fruchtbarer Boden für Klimabewegte!“

meinde beherbergt mit „Sternwind“ den größten Windpark Oberösterreichs. Für seine Arbeit hingegen ortet Klambauer Rückenwind: „Zur Zeit der Wirtschaftskrise waren andere Dinge im Fokus, aber das hat sich inzwischen gewandelt. Das Bewusstsein für den Klimawandel ist vorhanden und die Menschen möchten etwas dagegen tun. Dabei unterstütze ich sie, indem ich eine Austausch- und Kommunikationsplattform schaffe.“

In der jüngsten Vergangenheit konnte viel bewegt werden in der Region. Dazu zählen klassische Mustersanierungen (Volksschule und Kindergarten Waxenberg in Oberneukirchen) und PV-Projekte wie etwa eine Anlage am neu erbauten Kindergarten von Hellmonsödt. Aktuell umgesetzt wird das Projekt „Dorfmobil“. Hellmonsödt, Sonnberg im Mühlkreis und Zwettl an der Rodl werden sich dabei ein Elektroauto teilen, das von ehrenamtlichen FahrerInnen gesteuert wird. Durch das Projekt werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Zum einen wird das Klima geschützt, zum anderen wird ein Transportproblem in der ländlichen Region gelöst, in der etwa ältere Menschen ohne Führerschein Schwierigkeiten haben, zu den nächsten ÄrztInnen oder Nahversorgern zu gelangen.

FREUNDE DER ERDE

Ein Riesenerfolg wurde die Sammelpass-Aktion „Freunde der Erde“, die zum regionalen Einkauf ermuntern sollte. Pickerl für den Sammelpass gab's für den Kauf regionaler, biologischer bzw. fair gehandelter Produkte bei teilnehmenden Geschäften und Gasthäusern, für den Einkauf mit mitgebrachter Tasche oder mit Korb und für eine klima-

freundliche Anreise. Für einen vollen Sammelpass erhielten die KonsumentInnen ein Obst- und Gemüsenetz aus umweltfreundlicher Holzfasern. „Mit rund 3.000 abgegebenen Sammelpässen wurden die Erwartungen bei weitem übertroffen“, erzählt Klambauer. „Durch die Verbreitung über Regionalmedien, Schulen und Gemeinden wurden alle Haushalte erreicht. Mit der Ausgabe von 4.000 Obstnetzen konnten wir zur Vermeidung von Plastikabfall beitragen.“

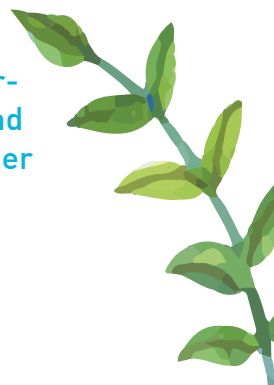
Schülerinnen und Schüler wurden in die Sammelpass-Aktion aktiv eingebunden. Die Zusammenarbeit mit der jungen Generation, die unsere Gesellschaft schließlich langfristig prägen wird, ist für Klambauer überhaupt eine Herzensangelegenheit: „Ich veranstalte liebend gerne Exkursionen und Thementage zu Photovoltaik oder E-Mobilität mit Volksschulen und Neuen Mittelschulen. Schulprojekte sind einfach cool! Da springt der Funke sofort über.“ Auf diesem Weg lasse sich auch Meinungsbildung bei den Erwachsenen betreiben: „Die Kinder tragen das neu erworbene Wissen nach Hause und sorgen so für einen bewussteren Lebensstil.“

Für den KEM-Manager sind Umwelt- und Klimaschutz im Alltag selbstverständlich: „Ich lebe mit vier anderen Parteien in einer Gemeinschaftswohnanlage, die ein befreundeter Architekt entworfen hat – samt Stückgutofen, Solaranlage und einem gemeinschaftlich genutzten Garten.“ Auch Gemeinschaftsräume und Fahrzeuge werden geteilt. Gekauft werden regionale Produkte, möglichst ohne Verpackung. Klambauer, seine Lebensgefährtin und die beiden Kinder im Alter von sieben und neun Jahren sind viel zu Fuß und mit dem Rad unterwegs: „Meinen Kindern taugt das total!“ Wie man sieht: Klimaschutz und Lebenslust schließen einander nicht aus – im Gegenteil!



Ingmar Höbarth
Geschäftsführer Klima-
und Energiefonds

„Hochmotivierte KEM-Manager- Innen wie Simon Klambauer sind die Treiber und Koordinatoren der Energiewende in den Gemeinden!“





Fotos: Stefan Joham

Fotos: Stefan Joham



„Schulprojekte sind cool! Da springt der Funke sofort über.“

Simon Klambauer
KEM-Manager



So wird man zur KEM

In Klima- und Energie-Modellregionen werden Projekte in Regionen unterstützt, wenn es um einen aktiven Beitrag zur Mobilitäts- und Energiewende geht. Mehr als 4.500 vorbildhafte Projekte sind bisher entstanden. Nachahmung ist erwünscht. So geht's!

1.

Potenzial erkennen

Sie erkennen in Ihrer Gemeinde große Potenziale, aktiver Teil der Mobilitäts- und Energiewende zu sein? Sie haben Ideen, wie sich diese in Ihrer Gemeinde oder Region umsetzen lassen? Dann ist eine Bewerbung als KEM genau das Richtige!

NÄHERE INFOS UNTER:

www.klimaundenergiemodellregionen.at
Förderberatung
Kommunalkredit Public Consulting GmbH
Bearbeitungsteam „Klima- und Energie-Modellregionen“
Tel.: +43 1 316 31-721

Einreichung beim Klima- und Energiefonds

2.

Klima- und Energie-Modellregionen sind Regionen, die aus mehreren Gemeinden (mindestens aber zwei) bestehen und gemeinsam maximal 60.000 EinwohnerInnen haben. Alle relevanten Informationen bezüglich der Einreichung als KEM, Start und Ende der Ausschreibung finden Sie unter

 www.klimafonds.gv.at/ausschreibungen

3.

Erstellung eines Umsetzungskonzepts

Ein Konzept zu Beginn ist wichtig. Darin wird die Region in Bezug auf klima- und energierelevante Aspekte analysiert, ihre Potenziale und die geplanten Ziele und Maßnahmen beschrieben.

Umsetzung von Maßnahmen

4.

Nun geht's an die Arbeit. Mindestens zehn Maßnahmen werden in einer zweijährigen Umsetzungsphase implementiert. Treibende Kraft vor Ort ist der/die Modellregions-ManagerIn. Sie/Er ist zentrale Ansprechperson in der Region. Erfolgreiche Regionen haben außerdem die Möglichkeit, um neuerliche Weiterführung anzusuchen.

5.

Exklusive Förderungen

Alle Klima- und Energie-Modellregionen haben Zugang zu exklusiven Investitionsförderungen. Diese Förderungen im Bereich Photovoltaik, Solarthermie, Holzheizungen, Mustersanierungen, Speichern, Ladestationen oder Schulen sind ausnahmslos nur für Klima- und Energie-Modellregionen reserviert und stellen einen besonderen Mehrwert der Programmteilnahme dar! Die Unterstützung des Klimafonds in der Umsetzungsphase beträgt bis zu 145.000 Euro bei einer neuen Region und bis 200.000 Euro bei einer Weiterführung. Zusätzlich sind 25 % (davon 50 % mittels In-kind-Leistungen möglich) Ko-Finanzierung aus der Region notwendig (Stand 2019).



Foto: unsplash

Urlaub – mit gutem Gewissen!

Im Rahmen der Ausschreibung „KEM Schwerpunktregion Tourismus“ wird eine Region in Österreich gesucht, die einen substanziellen Schwerpunkt auf Maßnahmen im Bereich Klimaschutz im Tourismus legt.

Urlaub in Österreich – das sind glasklare Seen, traumhafte Bergpanoramen, idyllisch gelegene Dörfer und noch vieles, vieles mehr. Die heimische Tourismuswirtschaft mit ihren 300.000 Beschäftigten und 90.000 Betrieben trägt 16 % zum österreichischen BIP bei. Die Tourismuswirtschaft lebt von einer intakten Umwelt und ist gleichzeitig allein durch ihre Größe (45 Mio. Ankünfte und 150 Mio. Nächtigungen) ein relevanter Treibhausgasemittent, den es auf diesem Gebiet zu reduzieren gilt. Die Zielsetzungen sind im Bereich Klimaschutz ambitioniert (-36 % THG-Emissionen bis 2030) und es liegt auf der Hand, dass der Tourismus und der Klimaschutz viele Gemeinsamkeiten, Synergien und Wechsel-

wirkungen haben, die dazu beitragen können, das Klima zu schützen und gleichzeitig den Tourismus voranzutreiben.

Im Rahmen der Ausschreibung „KEM Schwerpunktregion Tourismus“ wurden im Jahr 2019 Regionen gesucht, die einen substanziellen Schwerpunkt auf Maßnahmen im Bereich Klimaschutz im Tourismus legt. Im Zuge der 2-stufigen Ausschreibung muss die Region mindestens zehn touristische Klimaschutzmaßnahmen umsetzen. Mit der aktuellen Ausschreibung werden voraussichtlich max. 1 Mio. Euro für eine oder eventuell mehrere Schwerpunktregionen reserviert.

Nähere Informationen zur Einreichung:
📧 www.klimaundenergiemodellregionen.at



Dr. Petra Stolba ist Geschäftsführerin der Österreich Werbung

In Zukunft soll mit dem Plan T nicht nur der Gast allein im Mittelpunkt der Österreich Werbung stehen. Worum geht es außerdem?

Petra Stolba: Ein zentrales Thema, das sich durch den gesamten Plan T zieht, ist die Nachhaltigkeit. Ein nachhaltiger Tourismus deckt dabei eben nicht nur die Bedürfnisse der TouristInnen, sondern berücksichtigt auch die Gastregion – und denkt in regionalen Kreisläufen. Denn nur wenn die Bevölkerung vom Tourismus profitiert und ihn akzeptiert, fühlen sich die Gäste willkommen. Und das ist Voraussetzung für einen nachhaltigen Erfolg. Aktuell sind wir gut unterwegs, was die Akzeptanz des Tourismus in der Bevölkerung angeht. Es ist jetzt wichtig sicherzustellen, dass das auch so bleibt.

Nachhaltigkeit ist das Thema. Welche Maßnahmen müssen hier seitens der Österreich Werbung gesetzt werden?

Stolba: Nachhaltigkeit ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Daher schreibt der Plan T keine konkreten Maßnahmen vor, sondern ist vielmehr eine Gesamtstrategie, mit der die Marschrichtung für den gesamten Tourismus in den kommenden Jahren aufgezeigt wird.

Jeder im Tourismus ist dazu aufgerufen, Beiträge zu leisten. In diesem Sinne wird sich auch die Österreich Werbung strategisch neu ausrichten. Etwa wenn es darum geht, Desti-

nationen bei der Vermeidung von „Unbalanced Tourism“ zu unterstützen; also Gästeströme optimal zeitlich und örtlich zu entzerren. Oder eine gleichmäßigere Auslastung über das Jahr zu erreichen, beziehungsweise Mobilitätslösungen für die letzte Meile anzustoßen.

Worauf legen Gäste, die nach Österreich kommen, um Urlaub zu machen, Wert?

Stolba: Wir kennen aus unserer laufenden UrlauberInnenbefragung T-MONA die Motive unserer Gäste sehr gut. Die intakte Natur mit Bergen, Seen und der guten Luft gehört zu den Top-Entscheidungsgründen für Urlaub in Österreich. Aber natürlich auch unsere Sehenswürdigkeiten, kulturelle Angebote, die Kulinarik. Im Winter ist es nach wie vor primär das Wintersportangebot, weswegen sich unsere Gäste für einen Österreich-Urlaub entscheiden.

Welche Tourismus-Tipps haben Sie für die Klima- und Energie-Modellregionen?

Stolba: Verantwortungsvoller Tourismus übernimmt Mitverantwortung für die Lebenswelt, in der er stattfindet. Die Frage ist daher, welche Aufgaben und Funktionen Tourismus in den regionalen Wertschöpfungsketten übernehmen könnte, was zum Nutzen der Bevölkerung und der Gäste in Wert gesetzt werden soll. Mobilität, Energie und Klima sind dabei ganz wesentliche „Suchfelder“. Aber die Grenzen zwischen Gastgebern und Gästen werden künftig immer mehr verschwimmen. Gäste fühlen sich immer öfter als „Einheimische auf Zeit“. Das Eintauchen in die Lebenswelten der Gastgeber wird zum immer wichtigeren Sinnmotiv für das Reisen. Daher wären mir auch regionale Kompetenzen, Ressourcen und Fähigkeiten wichtig; es gibt auch sozio-kulturelle Suchfelder, in denen Klima- und Energie-Modellregionen ganz sicher für sich und andere etwas anbieten können!

Christoph Wolfsegger
 Programm und Research
 Manager, Klima- und
 Energiefonds



Österreich – das sind Berge, Wiesen, Kulturschätze, glasklare Seen. Vor allem ist die Natur ein Hauptreisegrund. Wird sie der Werbeschwerpunkt der Österreich Werbung bleiben?

Stolba: Wichtig im globalen Wettbewerb ist, als Urlaubsland für etwas zu stehen. Denken Menschen im fernen Ausland an Österreich, so wird Österreich zumeist mit einer Kombination aus Natur und Kultur verbunden. Und natürlich zeigen wir auch weiterhin Urlaubsmomente, in denen man österreichische Gastfreundschaft und Kulinarik verbunden mit Natur- oder Kulturerlebnissen genießen kann. Und das übrigens zu einem ausgezeichneten Preis-Leistungs-Verhältnis.

Wie kann man Öko-Tourismus interessanter machen?

Stolba: Ich glaube, wir sollten zunächst einmal aufhören, „Öko-Tourismus“ als Nische zu betrachten. Es geht weniger darum, spezielle nachhaltige Formen des Tourismus zu fördern, sondern den Tourismus insgesamt nachhaltiger zu gestalten. Das fängt schon bei der Anreise an. 75 Prozent unserer Gäste kommen mit dem Auto. Um die Anreise vermehrt auf die Bahn zu verlagern, braucht es Mobilitätsangebote vor Ort wie die Gratisbenutzung von Bussen, die Leihmöglichkeit von E-Scootern und E-Autos und ähnliches. Da gibt es schon viele Initiativen in den Regionen und Gemeinden und das ist immens wichtig. Das Bewusstsein für Umweltschutz insgesamt steigt und da, wo es entsprechende Angebote gibt, werden die auch gut angenommen. Und solche Angebote müssen wir noch weiter ausbauen.

300.000 Euro sollen in den Radtourismus investiert werden. Soll Österreich ein Zielland für RadfahrerInnen werden? Welche Zielgruppen werden noch verstärkt angesprochen?

Stolba: Die Radkampagne „You like it? Bike it!“ ist mit einem Budgetvolumen von zwei Millionen Euro für 2019 die bislang größte Themenkooperation zwischen Bundesländern und ÖW. 300.000 Euro sind dabei vom Tourismus-Ministerium zur Verfügung gestellt worden. Mit der insgesamt auf drei Jahren anberaumten Radkampagne präsentieren wir Österreich als attraktives Radurlaubsland auf unseren wichtigsten ausländischen Herkunftsmärkten: Deutschland, Niederlande und Tschechien. Ein weiterer Schwerpunkt in Deutschland ist beispielsweise aktuell das Thema Urlaub mit Kind. Gerade für junge Familien gibt es zahlreiche maßgeschneiderte Angebote in Österreich, die mit hoher Kompetenz und umfangreichen Services punkten.

KOMMENTAR: „Was machen Sie nächsten Sommer?“

Stellen Sie sich Folgendes vor: Sie sitzen im Kreise Ihrer Familie und besprechen die Pläne für den nächsten Sommerurlaub. Ihre 12-jährige Tochter bringt ein, dass sie in einem Youtube-Video von Greta Thunberg gehört habe und die Auswirkungen der Reisetätigkeiten auf das Klima ihr nicht nur bekannt, sondern gar eine Herzensangelegenheit seien. Verdammt. Dass Sie eigentlich vorschlagen wollten, erstmals gemeinsam in den Süden zu fliegen, trauen Sie sich jetzt gar nicht in die Diskussion zu werfen. Viele Punkte werden nun lebhaft auf den Tisch gebracht: Sollen wir lieber nur alle 2 Jahre und dafür länger verreisen? Wollen wir mit dem Zug anreisen? Soll es ein Biohotel sein? Welche Aktivitäten planen wir vor Ort? Wollen wir wandern oder einen Roadtrip machen oder gar eine Radreise? Bietet die Destination ein Mobilitätsangebot an? Soll es ein zertifizierter Betrieb oder Urlaubsort sein?

Dieses Beispiel zeigt, dass der Gast unglaublich viele Möglichkeiten hat, ein konkretes Bedürfnis – nämlich Erholung mittels Familienurlaub – zu befriedigen. Auf kaum einem anderen Sektor ist die Auswahl derart groß und auf kaum einem anderen Sektor ist auch der Unterschied bezüglich der Umweltauswirkung von der Entscheidung derart abhängig. Eine Flugreise in den Süden (z. B. Türkei) für eine 4-köpfige Familie hätte etwa 100-mal so viel CO₂ emittiert wie ein heimischer Wanderurlaub.

Aber nicht nur der Gast, auch die Tourismusdestinationen haben viele Entscheidungsmöglichkeiten, dem Gast einen ökologisch nachhaltigen Urlaub anzubieten. Mobilität und die angebotenen Aktivitäten vor Ort spielen hier gemeinsam mit dem Energieverbrauch der Unterkunft sicherlich eine Hauptrolle.

Die Fragen, die wir uns stellen müssen, sind folgende: Wie schafft es der Gast, eine ökologisch nachhaltigere Entscheidung zu treffen? Und wie motivieren wir Destinationen, auf Klimaschutz zu achten? KonsumentInnen im Allgemeinen und Gäste im Speziellen werden mit Sicherheit kritischer. Die oben skizzierten Fragen sind keine Märchen-erzählung. Diese Diskussionen betreffen jährlich mehr Urlaubssuchende. Die These ist nicht weit hergeholt, dass es überlebenswichtig für viele Destinationen sein wird, hier Antworten zu finden.

Die Wechselwirkungen sind enorm. Der Tourismus braucht eine intakte Natur. Die Tourismuswirtschaft (Gast und Anbieter) hat es in der Hand, hier einen großen Beitrag (in positiver oder schlimmstenfalls in negativer Hinsicht) zu leisten.

In den Klima- und Energie-Modellregionen möchten wir 2019 verstärkt dieses Thema beleuchten. Daher suchen wir Österreichs ambitionierteste Tourismusregion bezüglich Klimaschutz. Verbringen Sie dort im Sommer 2020 Ihren Urlaub? Stay tuned!

Wo ein Wille ist ...

Sie kämpfen gegen Klimawandel, Verschwendung, Energiefresser: Wir lassen vier KEM-ManagerInnen zu Wort kommen, die sich das herausfordernde Ziel gesetzt haben, ihre MitbürgerInnen für aktuelle Klima- und Energiefragen zu sensibilisieren.

RUPERT WYCHERA

REGION: Tullnerfeld OST, Niederösterreich



Foto: Hans Ringhofer

Guter Rat – nicht teuer

Rupert Wychera ist ein vielseitig beschäftigter Mann. Nicht nur ist er als studierter Maschinenbauer und Betriebswissenschaftler Chef seiner eigenen Energieberatungsfirma, sondern auch als Gastlektor an der FH Technikum Wien tätig, um sein Wissen an die nächste Generation weiterzugeben. Der KEM-Manager der Modellregion Tullnerfeld OST hat bereits zahlreiche Projekte realisiert, unter anderem den Ausbau des Radwegenetzes, die Installation von E-Ladestationen sowie die Durchführung von Thermographie-Aktionen und interaktiven Energietagen. Die Idee der „MitfahrbankerIn“, öffentliche Sitzbänke, die zum „gemütlichen Autostoppen“ einladen, stieß auf gemischte Reaktionen seitens der Bevölkerung: „Hier bedarf es noch weiterer Aufklärungsarbeit. Es gibt kritische Stimmen, aber genauso viele positive Rückmeldungen.“ Was die 27 in der Region verteilten MitfahrbankerIn jedoch auf jeden Fall bewirkt hätten, sei ein Nachdenken und Diskutieren über die eigene Mobilität, so Wychera.

Die Bereitschaft der Menschen in der Tullnerfeld OST-Region, etwas zur Energiewende beizutragen, sei auf jeden Fall gegeben. Dieser Wille zur Veränderung sei spürbar, viele würden sich aktiv beteiligen und gerne beraten lassen. „Die Leute sind dankbar, dass es eine übergeordnete Stelle gibt, eine Ansprechperson, die ihnen in Energiefragen zur Seite steht!“

HEIDRUN KÖGLER

REGION: Kulmland, Steiermark

Mit guten Ideen in die Zukunft

Heidrun Kögler freut sich über ihre Ernennung zur Pionierin des Wandels – und diese Bezeichnung trifft absolut auf sie zu. Das Kulmland war 2009 eine der ersten Klima- und Energie-Modellregionen Österreichs. Mittlerweile produzieren die kleinen und großen Photovoltaik-Anlagen hier etwa 10 % des regionalen Strombedarfs. „Auf diesen Erfolg sind wir besonders stolz.“ Aber auch im Bereich der erneuerbaren Wärmeproduktion wurden verschiedene Initiativen gesetzt: Neben der Installation der mittlerweile sehr beliebten Energieberatungsstelle wurde beispielsweise 2018 das Heizkessel-Casting veranstaltet. Hier wurde der älteste fossil betriebene Heizkessel der Region ermittelt und gegen zwei erneuerbare Holzheizungen ausgetauscht. Besonderes Anliegen ist der sympathischen KEM-Managerin die Einbindung der jüngsten BewohnerInnen. Im Rahmen der Projekte „SonnigERleben 1-4“ lernen SchülerInnen, wie wichtig die Themen Umweltschutz und Klimawandel sind. Das berühmte Kulmland-Stoffsackerl, das ebenfalls im Rahmen der Klimaschulen entstanden ist, gehört mittlerweile zum Erscheinungsbild der Region. Was Heidrun Kögler noch in ihrem Portfolio vorzuweisen hat: die Errichtung eines Hauses ganz aus Stroh, das mittlerweile als Gartenhütte für ein Gemeinschaftsgartenprojekt in Pischelsdorf genutzt wird. „Nach allem, was ich über das Bauen mit Stroh gelernt habe, bin ich überzeugt, dass diese Art des Bauens großes Potenzial hätte, den Bausektor zu revolutionieren, und eine Riesenchance wäre, eine tatsächlich nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Dämmstoffen zu sein“, so Kögler.



Foto: Hans Ringhofer

ALBERT RINDERER

REGION: Biosphärenpark Großes Walsertal, Vorarlberg



Gelebte Überzeugung

Aus Albert Rinderer, KEM-Manager Biosphärenpark Großes Walsertal, spricht die Erfahrung. Ohne zu übertreiben, kann man „seine“ Region als „Musterschüler“ bezeichnen. Hier ist schon unglaublich viel erreicht worden. „Wir arbeiten intensiv daran, die uns naturgegebenen Möglichkeiten nachhaltig zu nutzen, und wir haben dabei das Potenzial, die Energieautonomie bis 2030 und damit 20 Jahre früher als das Land Vorarlberg zu erreichen.“ Das sind große Ziele, aber es gibt auch kleinere. Die aktuellen Bemühungen gehen in Richtung Nachhaltigkeit des Lebensstils. Zu diesem Zweck gibt es seit Mai im Walsertal erstmalig ein Reparaturcafé. Dabei handelt es sich um fachliche Unterstützung, „damit ich mein streikendes Bügeleisen selbst wieder in Funktion bringen kann. Damit bekommt das Bügeleisen ein zweites Leben. Ich reduziere Abfall, spare Ressourcen, entlaste die Umwelt und vielleicht auch meine Geldtasche.“ Man hört es schon: Albert Rinderer ist mit Leib und Seele KEM-Manager. „Das Hobby und die Überzeugung als Beruf zu haben und gleichzeitig einen Mehrwert für die Region zu schaffen, kann man sehr wohl als Win-win-Situation bezeichnen. Obwohl ich nun langsam ins Pensionsalter komme, bleibt mein Ziel weiterhin die Energieautonomie 2030, ich möchte das nämlich gerne noch erleben.“

NICOLE SUNTINGER

REGION: Sonnenregion Hohe Tauern, Osttirol

Reden ist Gold

Nicole Suntinger übernahm – frisch von der TU Wien kommend mit einem abgeschlossenen Studium der Raumordnung und Raumplanung mit Schwerpunkt Energieraumplanung in der Tasche – im September 2016 die verantwortungsvolle Aufgabe der KEM-Managerin. Zu tun gab und gibt es viel. „Das Schöne an dem Job ist die Sinnhaftigkeit, weil für den Klimaschutz gearbeitet wird.“ Das Thema Naturschutz hat in der Sonnenregion Hohe Tauern einen vergleichbar höheren Stellenwert als anderswo, nichtsdestotrotz lebt man hier gewissermaßen in einer Blase des Wohlstandes, was die Auswirkungen des Klimawandels anbelangt. „Weil wir uns das Auto leisten können, benutzen wir es auch täglich.“ Das Bewusstsein, etwas zu verändern, ist noch nicht zu jedem/jeder durchgedrungen. Und genau hierin sieht Nicole Suntinger ihre Hauptaufgabe: mit ihrer Tätigkeit als KEM-Managerin Leute zu erreichen, die noch nicht so ganz einsehen, dass man etwas tun muss. Das Zauberwort lautet hier: Kommunikation. Ohne diese geht gar nichts, gerade am Land. „Ich telefoniere viel, bin präsent, gehe direkt zu den Leuten, kommuniziere viel mit den Projektpartnern und den Gemeinden. Das ist wichtig, um ein Netzwerk an Multiplikatoren aufzubauen. Empathie ist hier natürlich auch gefragt.“ Nur so kann man die Menschen für klima- und energierelevante Themen sensibilisieren. Als Nächstes wird in der Sonnenregion Hohe Tauern dem Plastik der Kampf angesagt.



Gutes Klima im Retzer Land

Fünf neue Klima- und Energie-Modellregionen gingen 2018 an den Start. Darunter das Retzer Land: Die Gemeinden im Norden des Weinviertels sind immer für Innovationen gut. 1991 schlossen sie sich zu einer der ersten Kleinregionen Österreichs zusammen. Nun dürfen sie sich stolz KEM- und KLAR!-Region nennen.



Foto: Retzer Land/Bartl

Rund 11.500 EinwohnerInnen fassen die Gemeinden Hardegg, Pulkau, Retz, Retzbach, Schrattenthal und Zellerndorf. Ihr Gemeindegebiet bildet die Region Retzer Land, die sich entlang der tschechischen Grenze erstreckt. Hier lag einst der sogenannte Eiserner Vorhang, verbunden mit all den Nachteilen, die dies für die angrenzenden Gebiete bedeutete. Eine Schwächung der regionalen Wirtschaft und starke Abwanderung waren die Folge.

Die Menschen in der Region wissen sich bietende Chancen zu nutzen: Bald nach der Grenzöffnung erfolgte die Gründung der Kleinregion Retzer Land, verwaltet von einer Vermarktungsgesellschaft, damals der ersten ihrer Art in Österreich. Das Retzer Land wurde damit zu einem Vorreiter für sanften Tourismus und für Genuss-RadfahrerInnen.

CHANCEN FÜR DIE REGION

Regionale Wertschöpfung führt auch Gregor Danzinger als eines der Ziele seiner neu gegründeten KEM-Region an. „In der Kommunikation gegenüber BürgerInnen und LokalpolitikerInnen habe ich mich im Vorfeld bemüht, die Chancen hervorzuheben: Man wird unabhängiger von Energieimporten, da ein großer Teil der Energie selbst produziert werden kann. Arbeitsplätze können geschaffen werden, wodurch wiederum mehr Geld lokal ausgegeben wird.“ Allesamt Argumente, für die AkteurInnen von Politik und Wirtschaft sehr zugänglich seien, wie der KEM-Manager weitererzählt: „Mein Plan, das Retzer Land als Klima- und Energie-Modellregion zu etablieren, wurde durchwegs extrem positiv



Foto: KEM Retzer Land

Gregor Danzinger,
KEM-Manager Retzer Land

„Mein Vorbild ist die KEM Freistadt.“

aufgenommen!“ Sein neuer Job scheint dem 37-Jährigen wie auf den Leib geschneidert: Danzinger absolvierte eine HTL für Regelungstechnik und beschäftigte sich mit Automatisierungsanlagen für Wasserkraftwerke, ehe er Umwelt- und Bioressourcen-Management an der Wiener Universität für Bodenkultur studierte. Nach dem Studium war er fünf Jahre lang als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit tätig. In dieser Funktion gehörte er zum Team der bekannten österreichischen Klimaforscherin

Helga Kromp-Kolb. „Eine Aufgabe, die mir großen Spaß gemacht hat, das Spannende als KEM-Manager ist jedoch, dass man direkt in der Umsetzungsebene arbeiten kann“, wie er sagt.

Klimapolitik ist für den gelernten Wissenschaftler eine faszinierende Materie. „Es handelt sich um ein zentrales Zukunftsthema, das unmittelbar in die Lebensrealität hineinreicht und als Querschnittsressort Verkehrs-, Industrie-, Technologie- und Finanzpolitik gleichermaßen betrifft.“ Besonders wichtig ist ihm eine natur-, menschen- und landschaftsverträgliche Umsetzung der Energiewende. Dafür hat er auch schon MitstreiterInnen gefunden. „Ich sehe uns als Anlaufstelle für Menschen, die etwas für den Klimaschutz tun wollen. In den wenigen Monaten, die seit der Genehmigung als KEM-Region vergangen sind, haben sich in jeder Gemeinde InteressentInnen gemeldet.“

Im Nationalpark Thayatal hat Danzinger einen gewichtigen Mitstreiter gewonnen. „Wenn’s um KEM-Maßnahmen geht, ist der Nationalpark ein Vorzeigebeispiel. Wir wollen uns daher gemeinsam um Bewusstseinsbildung bemühen.“



Nationalpark Thayatal-Direktor Christian Übl kooperiert mit der KEM.

Foto: KEM Retzer Land



Foto: Retzer Land/Mödl

Der Draht zur Nationalpark-Führung ist kurz: Der vielbeschäftigte KEM-Manager ist nebenbei Nationalpark-Ranger in Ausbildung.

VERÄNDERUNGEN BEGINNEN IM KLEINEN

Erste Maßnahmen für die kommenden beiden Jahre sind definiert. Danzinger denkt jedoch langfristig: „Das große Vorbild ist für mich die KEM Freistadt. Diese wurde 2009 als eine der ersten Modellregionen gegründet und wird bis heute mit eigenen MitarbeiterInnen und Vorzeigeprojekten wie einer der größten Photovoltaik-Anlagen Österreichs weitergeführt.“

KEM-Regionen könnten im Kleinen jene Nachdenkprozesse auslösen, die in einer dringend notwendigen Bewusstseinsbildung resultieren würden, so die Überzeugung Danzingers. „Derzeit leben wir in einer Umbruchphase mit all den – oftmals frustrierenden – Widersprüchen, die sich daraus ergeben. Aber die ersten Blümchen sprießen bereits und sind unübersehbar. Man muss nur nach Schweden blicken, wo eine 16-Jährige mit ihrem Sitzstreik für den Klimaschutz eine globale Bewegung ausgelöst hat.“ Mit innerer Überzeugung und Beharrlichkeit lasse sich vieles bewegen.

MASSNAHMEN:

Die ersten Projekte in der KEM-Region Retzer Land sind bereits in Planung. In naher Zukunft wird das **Gemeindeamt in Zellern** saniert. Gregor Danzinger: „Gemeinsam mit dem Bürgermeister untersuchen wir die Möglichkeiten einer **Mustersanierung** in Kombination mit der Errichtung einer **Photovoltaik-Anlage**.“ Die **Kläranlage in Retz** wird mit einer Photovoltaik-Anlage ausgestattet, die den Eigenbedarf großteils abdecken soll. „Für diese Projekt, die sich rasch amortisieren würden, überlegen wir ein **BürgerInnenbeteiligungsmodell**.“

Während die definierten KEM-Projekte noch analysiert und detailliert ausgearbeitet werden, will der Manager auch erste **KLAR!-Maßnahmen** definieren. Für die Ausrichtung als **Klimawandelanpassungs-Modellregion** ortet er viel Rückhalt in der Bevölkerung: „Das Retzer Land gehört zu den trockensten Regionen Österreichs. Gerade Land- und Forstwirtschaft haben daher großes Interesse an Strategien, um die bevorstehende Klimaveränderung besser bewältigen zu können.“

WEITERE NEUZUGÄNGE:

Görtschitztal (Kärnten)
Marchfeld (Niederösterreich)
Südliches Waldviertel (Niederösterreich)
GU-Süd (Steiermark)
www.klimaundenergiemodellregionen.at

4 gute Gründe

87
Vorzeigeprojekte
bisher

Mustersanierungen bieten Vorteile in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Hinsicht. Gemeinden, die entsprechende Projekte umsetzen, haben damit alle Trümpfe in der Hand. Vier Argumente, die für eine Sanierung öffentlicher Gebäude sprechen.

4 ARGUMENTE FÜR DIE SANIERUNG:



1. STANDORTSICHERUNG

Ein Aspekt, den potenzielle GemeindegängerInnen vor dem Zuzug erwägen, ist die Situation. „Eine nach den besten Standards modernisierte Schule, die womöglich nach frischem Holz duftet, sorgt für Wohlfühlklima bei SchülerInnen und Eltern sowie für motivierte LehrerInnen“, ist Christoph Wolfsegger überzeugt. Als Beleg führt der Programm- und Research Manager des Klimafonds das Bildungszentrum Guttaring an.



2. KOSTENERSPARNIS

Bei knapp bemessenen Gemeindebudgets verschafft die Reduktion der laufenden Kosten dringend benötigten Spielraum. Die Energiekosten sinken durch eine Mustersanierung auf rund ein Zehntel des Ausgangswerts. Der Heizwärmebedarf geht im Schnitt um 82 Prozent zurück. Eine Investition in moderne Systeme verringert Wartungsintervalle und Instandhaltungskosten. Um 87 Prozent konnte etwa der Heizwärmebedarf der Volksschule Waidhofen a. d. Thaya reduziert werden. Das entspricht rund 650.000 Kilowattstunden im Jahr.



3. WERTSCHÖPFUNG

Der Bausektor ist ein arbeitsintensives Gewerbe. Die Arbeitskräfte für Sanierungsprojekte kommen bei entsprechender Auftragsvergabe aus der Region. „Dadurch findet Wertschöpfung vor Ort statt und die Kaufkraft der regionalen Bevölkerung wird gestärkt“, erläutert Gregor Danzinger. Der KEM-Manager im Retzer Land bereitet aktuell eine Mustersanierung des Gemeindeamts von Zellerndorf vor.



4. VORBILDWIRKUNG

„Geht die Gemeinde mit gutem Beispiel voran, ziehen in der Regel viele BürgerInnen nach“, weiß Christoph Wolfsegger vom Klimafonds. Dadurch kann die Attraktivität einer Region gestärkt und die Abwanderung bekämpft werden. Ein Beispiel war die Mustersanierung des Gemeindeamts von Gampern. In der oberösterreichischen Gemeinde wurden in der Folge auch bei einem neuen Siedlungsgebiet Energieeffizienz und Sonnenenergie forciert.

Foto: Karl Stocker



DAS PROJEKT

Ing. Karl Stocker, Einzelunternehmer und Bauherr des Mustersanierungsprojekts

3 Fragen an Ing. Karl Stocker

Durch die Sanierung konnte der Heizwärmebedarf Ihres Bürogebäudes drastisch reduziert werden. Wie gelang dieses Kunststück?

Stocker: Durch die Sanierung der Außenhülle – das Gebäude entspricht damit nun sogar dem Passivhaus-Standard. Dafür wurde den Außenmauern eine Pfosten-Riegel-Konstruktion in Holzbauweise vorgesetzt. Der 40 Zentimeter breite Zwischenraum wurde mit einer Dämmung aus Zellulosefasern gefüllt.

Was war der Auslöser des Musterhaus-Projekts?

Stocker: Einerseits die geänderte Schwerpunktsetzung des Unternehmens: Von der ursprünglichen Zimmerei hat sich meine Tätigkeit in den letzten Jahren in Richtung Dämmstoff- und Energieberatung entwickelt. Dadurch wurden moderne Büroräume nötig. Andererseits ist das Gebäude auch eine Visitenkarte für die eigene Geschäftstätigkeit. Für mich war klar: Es musste ein Vorzeigeprojekt werden unter wirtschaftlichen, ökologischen und planerischen Aspekten.

Was bedeutet das für den Energieverbrauch?

Stocker: Der Gesamtenergieverbrauch konnte um 85 Prozent gesenkt werden. Durch das integrierte Monitoring-System wird der Verbrauch darüber hinaus laufend optimiert.

BÜROGEBÄUDE



Foto: PRISMA Unternehmensgruppe

COMPETENCE CENTER, DORNBIERN
 Besonderheiten: Fassaden-Rückbau und Reduktion von Wärmebrücken, natürliche Kühlung durch automatisch gesteuerte Nachtlüftung
 Heizwärmebedarf: 15,6 kWh/m²a (minus 68 %)



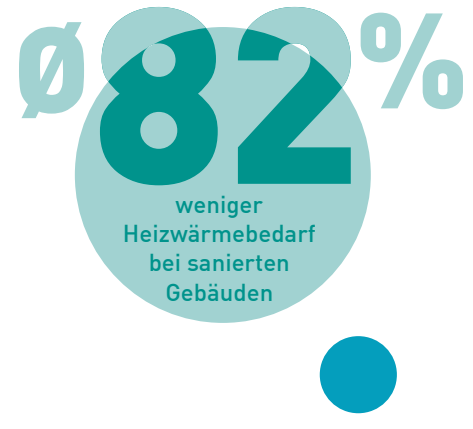
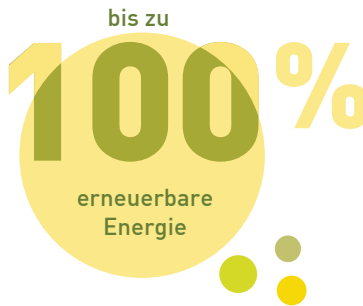
Foto: Thomas Topf

BAULAND IMMOBILIENHANDELS- UND VERWALTUNGS GMBH, GRAZ
 Besonderheiten: Wärmepumpe statt Ölheizung, PV-Anlage mit Stromüberschuss, Warmwasser durch Küchenabwärme
 Heizwärmebedarf: 27 kWh/m²a (minus 81 %)



Foto: Thomas Topf

BÜROGEBÄUDE KARL STOCKER, SCHEIFLING
 Besonderheiten: Energie-Monitoring über BUS-System, Sanierung fast ausschließlich mit Baustoffen aus nachwachsenden Rohstoffen
 Heizwärmebedarf: 7 kWh/m²a (minus 96 %)



BILDUNG



Foto: ARCH+MORE Rasinger

BILDUNGSZENTRUM GUTTARING
 Besonderheiten: klima-aktiv-gold-Auszeichnung, Überwachung von Energie-Umsatz und Raumluftqualität, Bau- und Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen
 Heizwärmebedarf: 7,5 kWh/m²a (minus 80 %)*



Foto: Thomas Topf

VOLKSSCHULE Waidhofen a. d. Thaya
 Besonderheiten: Plus-Energie-Gebäude, Monitoring-System zur Anpassung an das NutzerInnenverhalten
 Heizwärmebedarf: 6,26 kWh/m²a (minus 87 %)

* Vergleich des HWB jeweils laut Energieausweis-Berechnung

TOURISMUS



Foto: Thomas Topf

APPARTEMENTHAUS CATERINA, BAD GASTEIN
 Besonderheiten: Umstieg von Erdgas auf Wärmepumpe, Kachelöfen, Null-Emissions-Gebäude
 Heizwärmebedarf: 28,8 kWh/m²a (minus 79 %)

Wärme & Stromversorgung der Zukunft

Die Speicherung von Energie in verschiedenen Formen und Energieträgern ist eine weltweite Herausforderung und Voraussetzung für die verstärkte Nutzung von Energie aus erneuerbaren, fluktuierenden Quellen.



Der Klima- und Energiefonds finanziert aktuell mehrere Machbarkeitsstudien für Speicherlösungen in Klima- und Energie-Modellregionen (KEM). Nicht immer ist die Umsetzung jedoch ohne Hürden zu meistern:

Technische, finanzielle, juristische, aber auch psychologische Schwierigkeiten stellen sich in den Weg. Mehrere Projekte erhielten eine Beauftragung. Die folgenden zwei Beispiele erläutern, wie so eine Umsetzung erfolgte.

„Aktuelle Speicherförderung KEM“:

www.klimafonds.gv.at/ausschreibungen

ELEKTRISCHER SPEICHER: LEITPROJEKT SPEICHERSTUDIE: „BÜRGER SPV“

Sogenannte Mieterstrommodelle haben in den vergangenen Jahren immer mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Doch neben technischen Herausforderungen stößt man dabei auch auf rechtliche Hürden, die es zu überwinden gilt. Neben Wohnungs- und GebäudeeigentümerInnen sind auch MieterInnen mit dem sogenannten „Mieterstrommodell“ angesprochen. Die Vorteile einer solchen gemeinschaftlichen PV-Anlage sind enorm. Den tagsüber geernteten Sonnenstrom abends verbrauchen oder sogar monatelang „einlagern“, bevor man ihn nutzt: Die KEM Freistadt setzte mit der BürgerInnen-Speicherphotovoltaik eine gemeinschaftliche Photovoltaikanlage samt Stromspeicher in einem Wohnhaus mit mehreren EigentümerInnen um. Projektleiter und Helios-Geschäftsführer Martin Fleischanderl: „Für eine maßgeschneiderte Planung der Anlage ist es wichtig, auf die 15-Minuten-Verbrauchswerte aus den Smart Metern zuzugreifen. Dafür benötigen wir aber die explizite Zustimmung aller WohnungseigentümerInnen. Außerdem herrscht in Oberösterreich bei Entscheidungen von Hausgemeinschaften das Einstimmigkeitsprinzip.“



Foto: HELIOS_BüSPV_HiBa_SIM_Süd
Helios Fleischanderl

DIE ERGEBNISSE:

Das Projekt befindet sich derzeit in der Umsetzungsphase. „Alle acht WohnungseigentümerInnen sowie zwei WohnungsmieterInnen haben einstimmig für das Projekt entschieden. Wir werden eine BürgerInnen-Photovoltaikanlage und zwei Speicher von zwei unterschiedlichen Herstellern einbauen und warten aktuell noch auf die Freigabe der Netzbetreiber“, so Helios-Geschäftsführer Martin Fleischanderl.



Martin Fleischanderl,
Helios-Geschäftsführer



Robert Söll,
Big Solar Feldbach

„Eines der herausragendsten Ergebnisse war, dass durch das Leitprojekt ein wirklicher Business Case entstanden ist, der konkurrenzfähig zu konventionellen Energieanlagen ist.“



Foto: Big Solar Feldbach

THERMISCHER SPEICHER: LEITPROJEKT „BIG SOLAR FELDBACH“

Die größte solarthermische Anlage mit 156.694 m² Kollektorfläche steht in der dänischen Stadt Silkeborg. Dänemark hat sich in Bezug auf den Ausstieg aus fossilen Energieträgern ambitionierte Ziele gesetzt und will bis 2050 unter dem Titel „State of the Green“ den Umstieg geschafft haben. Das Erfolgskonzept aus Skandinavien findet auch hierzulande beispielhafte Nachahmungsprojekte.

Gemeinsam mit der Energie Steiermark, der lokalen Energieagentur Feldbach (LEA) und der Klima- und Energie-Modellregion Mittleres Raabtal wurden die Arbeiten für die Studie „Big Solar Feldbach“ aufgenommen. Ziel war es, ein erneuerbares Systemkonzept (mit den Kernkomponenten Saisonspeicher, Solarthermie, Wärmepumpe und industrielle Abwärme) zu entwickeln, das den größtmöglichen Anteil an erneuerbarer Wärme im Fernwärmenetz (Gesamtsystem) garantiert und gleichzeitig wirtschaftliche, rechtliche und gemeindespezifische Randbedingungen erfüllt. Die enge Zusammenarbeit mit den Projektpartnern und die kontinuierliche Einbindung lokaler Stakeholder in den Prozess sollte sicherstellen, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt werden und eine mögliche spätere Umsetzung bestmöglich vorbereitet werden kann.

www.klimaundenergiemodellregionen.at/ausgewahlte-projekte/leitprojekte

DIE ERGEBNISSE:

Aus den diversen Überprüfungen resultierte eine optimale techno-ökonomische Auslegung des Systems mit 28.438 m² Kollektorfläche, einem Saisonspeicher mit 99.000 m³ und einer Absorptionswärmepumpe mit einer Leistung von 8 MW bei einem Solarertrag von 14.826 MWh pro Jahr und einer solaren Deckung von 46 % Fernwärmenetz Feldbach.

THEMA

HAT WASSERSTOFF ZUKUNFT?

WUSSTEN SIE, DASS WASSERSTOFF ...

- ... mithilfe von Brennstoffzellen Elektromotoren antreiben, Energie speichern und Häuser heizen kann?
- ... die gespeicherte Energie in Mengen über Wochen, Monate und sogar Jahre hinweg bereitgehalten werden kann?
- ... das älteste, im Universum am häufigsten vorkommende Element ist?
- ... sich an jedem gewünschten Ort auch in kleinen Mengen erzeugen lässt?
- ... bislang aus Erdgas erzeugt wird, es aber auch emissionsfreie Möglichkeiten gibt?

www.klimafonds.gv.at/dossier/wasserstoff-dossier

Acht Wege! Ein Ziel!

Um der globalen Erwärmung entgegenzuwirken, finden in den Klima- und Energie-Modellregionen laufend vorzeigbare Aktivitäten und Projekte aus unterschiedlichen Bereichen statt.

1.

Vorarlberg

70 Menschen für das Pariser Klimaziel

2015 hat die Staatengemeinschaft in Paris beschlossen, die Erderwärmung auf unter 2°C zu halten. Gelingt es uns, klimaneutral zu leben? Diese Frage stellten sich die BewohnerInnen von 15 Haushalten in den Vorderwälder Gemeinden. Mithilfe eines Sachbudgets konnten die Haushalte gewisse Maßnahmen setzen, um die Zielerreichung finanzieren zu können. In den Haushalten wurden Haustechnik- und Stromsparchecks durchgeführt, man hatte die Möglichkeit, Elektroautos oder -fahrräder Probe zu fahren oder an Kochworkshops mit regionalen Produkten teilzunehmen. Die Analyse der Treibhausgasemissionen brachte zutage: Rund die Hälfte der Emissionen geht auf unser Konsumverhalten zurück.

www.energieregion-vorderwald.at/paris-vorderwald



1.

2.

Steiermark

Don Camillo und Peppone im Wettkampf

Bürgermeister Marcus Martschitsch und Pfarrer Josef Reisenhofer von Hartberg stellten sich einem Energiesparwettbewerb. „Wir wollen mit diesem Wettbewerb zeigen, dass Energiesparen Spaß machen kann, und dass man mit einfachen Maßnahmen nicht nur Energie, sondern auch Geld spart. Wir werden die Energieverbräuche bei Strom und Heizwärme im Jahr 2019 mit den vergangenen Jahren vergleichen und schauen, wer prozentuell mehr eingespart hat“, so Marcus Martschitsch. Die Herausforderung dabei liegt natürlich auch darin, MitarbeiterInnen und NutzerInnen des Rathauses sowie der Kirche zu informieren und zum Mitmachen zu animieren.

www.klimaundenergiemodellregionen.at/service/newsletter



3.

3.

Niederösterreich

Sanierung der Straßenbeleuchtung

Die Straßenbeleuchtung in der Region Eferding ist für 25 % des gesamten Stromverbrauchs der gemeindeeigenen Gebäude und Anlagen verantwortlich. Das Problem: Die Anlage ist nicht nur veraltet, sondern hoch energieverbrauchend und dadurch auch kostspielig. 500 Lichtpunkte wurden auf LED umgerüstet, um den Energieverbrauch und die Kosten zu senken. Durch dieses gemeindeübergreifende Projekt ergibt sich ein beträchtlicher Kostenvorteil von etwa 25–30 %.

www.klimaundenergiemodellregionen.at



4.

Kärnten

Regionaler Ratgeber „Kostbar“

Gut essen ist das eine. Gut kochen das andere. Wie das nachhaltig funktioniert, haben die KEM Karnische Energie, die HLW Hermagor und der AWW Westkärnten in der HLW Hermagor mit dem regionalen Ratgeber „Kostbar“ präsentiert. HLW-SchülerInnen bestückten das Buch mit Einkaufstipps, Rezepten und Zutaten, die KEM und der AWW Westkärnten informieren darin über Wissenswertes rund um nachhaltiges Einkaufen und Kochen. Um die Botschaft des Buches weiter in die Welt hinaustragen zu können, wurden zusätzlich Biobaumwolltaschen mit der Aufschrift „Ich bin kostbar“ produziert.

www.karnische-energie.at



2.

6.



4.

7.

8.

5.



Burgenland



50 Dächerprogramm

In der Modellregion Öko-Energieland, welche 19 Gemeinden umfasst, startete das „50 Dächerprogramm“. Dieses bietet Privatpersonen an, ihre eigene Photovoltaik-Anlage zum Preis von einer monatlichen Rate von 50 Euro auf 12 Jahre zu erwerben. Die Vorteile: Der Strom aus der Sonne ist im Gegensatz zu fossilen Energieträgern unbegrenzt verfügbar, die Anlagen arbeiten umweltfreundlich, sparen Energie und Kosten. „Wir haben das Ratenkaufmodell gewählt, da die Entscheidung für den Kauf einer Photovoltaik-Anlage oft an der Finanzierung scheiterte“, so KEM-Managerin Andrea Moser.

www.oekoenergieland.at



Oberösterreich

Green Peers in der Unterstufe



Peer Education nennt man die Wissensvermittlung durch Gleichaltrige. Das Konzept stammt aus den 1970er-Jahren und beruht darauf, dass sich Menschen in der Phase des Erwachsenwerdens weniger an Erwachsenen, sondern vor allem an anderen Jugendlichen orientieren. Basierend auf dieser Erkenntnis wurde das Projekt „Green Peers“ bereits in den Oberstufen eingesetzt – nun soll es in NMS Altmünster und Vorchdorf ausprobiert werden. Dabei werden freiwillige Peers aus den zweiten und dritten Klassen einen Tag lang in Sachen Klimaschutz geschult, um dann ihr Wissen an Gleichaltrige weitergeben zu können.

www.klimaundenergiemodellregionen.at/service/newsletter



Niederösterreich

So wird aus Grün- und Grasschnitt wieder Kompost



In der Kleinregion und KEM Ebreichsdorf kümmert man sich um „unseren Boden“. Gras- und Grünschnitt wird dabei zu hochwertigem Kompost wiederverwertet. Das Plus: Diese Kompostendprodukte enthalten keine Stoffe aus der Biotonnensammlung oder gewerblichen Quellen, sondern bestehen aus optimaler Krümelstruktur, die ideal für das Wachstum von Pflanzen ist. Der Unterschied im Herstellungsprozess liegt in der Gewährleistung einer ausreichenden Sauerstoffzufuhr. Bei dem Kompostiervorgang wird die Sauerstoffzufuhr durch fast tägliches Wenden gewährleistet. Außerdem wird bis zu dreimal täglich der CO₂-Gehalt überprüft.

www.oekoenergieland.at



Burgenland

Landwirtschaftliche Biomasseproduktion



Die Versorgung mit günstiger regional verfügbarer Biomasse steht im Fokus dieser Initiative der KEM Region Naturpark Geschriebenstein (Burgenland, Bezirk Oberwart). Ziel dabei ist es, vorhandene Ressourcen, insbesondere im Bereich der biogenen Abfälle optimal zu nutzen, verwertbare Fraktionen zu schaffen und diese dann entsprechend der vorgesehenen Verwertung aufzubereiten. Im Rahmen von Gemeindebesuchen wurden BürgermeisterInnen und BewohnerInnen über die Vorteile und Maßnahmen des Pilotprojekts informiert. Bereits in der ersten Weiterführungsphase konnten rund 175 Atro-Tonnen an holzartiger Biomasse einer regionalen Verwertung zugeführt werden, freut es auch KEM-Manager Christian Pinter.

www.klimaundenergiemodellregionen.at

ZUM PROJEKT:

„GIRO TO ZERO – 95 REGIONEN,
1 GEMEINSAMES ZIEL“

START: 28. Mai 2019

ORT: Austrian World Summit,
Heldenplatz Wien

ZIEL: Europäische Mobilitätswoche,
Bundespräsident

www.giro-to-zero.at



Stramme Wadln gegen die Klima- katastrophe

Die beiden KEM-Manager Herwig Kolar und Simon Klambauer haben ein gemeinsames Ziel: Den Null-Grad-Temperaturanstieg in Österreich zu erreichen. Dafür treten die beiden kräftig in die Pedale.

Es ist früh am Morgen – Treffpunkt Zwentendorf. Die kleine Gemeinde an der Donau bei Tulln kennt fast jeder – der Grund dafür ist wohl das nie in Betrieb genommene Atomkraftwerk, welches sich am Rande des Ortes ein wenig schauzig in die Landschaft bettet. Wir haben Glück – denn die Stille und das Bedrohliche rund um das Kraftwerk werden schnell von den zwei sympathischen KEM-Managern gebrochen. Grund zum Feiern haben die beiden – und das gleich doppelt, denn ihre Initiative gegen den Klimawandel „Giro to Zero“ wurde zum Projekt des Jahres und Simon Klambauer zum KEM-Manager des Jahres gewählt.

Mit ihrem Projekt haben sich die beiden KEM-Manager benachbarter Klima- und Energie-Modellregionen ein Ziel gesetzt: Sie radeln gemeinsam gegen die Erderwärmung und für das Programm „Klima- und Energie-Modellregionen“ durch 819 Gemeinden und 95 Regionen in Österreich auf fünf Etappen. „Wir radeln bei Wind und Wetter. Ganz klar. Der Mai war aber doch schon sehr verregnet – im Juni ging es mit den sonnigen Stunden endlich bergauf“, so Herwig Kolar, der mit großer Freude den Gepäckraum des Elektrolasten-Fahrrads öffnet, um zu zeigen, mit welcher Herzlichkeit sie von den Gemeinden erwartet wurden: Da findet sich neben Stirnbändern, die die beiden Fahrradbegeisterten austeilen, auch das ein oder andere Geschenk oder gar Spargel. „Oh ja – diesen haben wir von der KEM-Managerin in Orth an der Donau bekommen und ihn nun wie eine Trophäe in die nächste KEM Region geradelt.“ „Übernachtet wird mal hier, mal da – mal in Pensionen oder was sich eben so ergibt. Das Netzwerk der einzelnen KEMs dürfte also ein wirklich gutes sein und die Menschen alle sehr offen und freundlich.“ „Ja, wir KEM-Manager sind wie eine große Familie“, bestätigt Herwig. Für ihn ist Radfahren schon immer eine



ZU DEN PERSONEN:

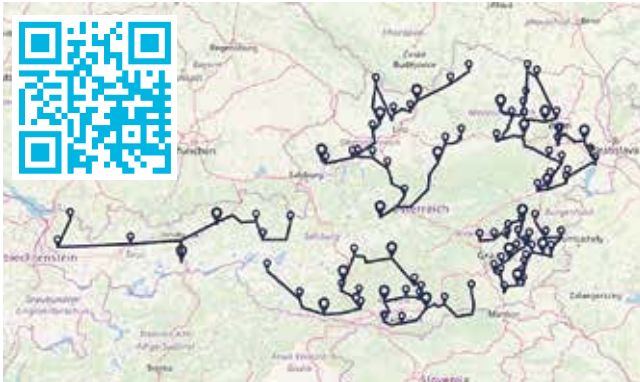
HERWIG KOLAR ist KEM-Manager der Region Urfahr West. Der 34-Jährige studierte Öko Energietechnik und ist auch privat immer mit dem Fahrrad unterwegs. In seiner täglichen Arbeit versucht er, das Bewusstsein der Bevölkerung für nachhaltiges Bauen und erneuerbare Energien zu schärfen.

SIMON KLAMBAUER studierte Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur in Wien, außerdem ist er Energieberater und Photovoltaikplaner und arbeitet neben seiner Tätigkeit als KEM-Manager bei der Helios Sonnenstrom GmbH. Er ist der erste KEM-Manager, der sowohl die Wahl des „KEM-Manager des Jahres“ für sich entschieden, als auch das Projekt des Jahres mitgestaltet hat.

große Leidenschaft gewesen – so rief er z. B. auch die Challenge „Schlag den Energiemanager“ ins Leben. Ziel war es, im Aktionszeitraum mehr Kilometer als Herwig mit dem Fahrrad zurückzulegen. Kurz: statt Auto lieber das Fahrrad zu nehmen.

Mit dem Projekt des Jahres „Giro to Zero“ ging es für Simon und Herwig abermals zurück in den Sattel – insgesamt radelten die beiden 2000 Kilometer runter und ver-

breiteten Botschaften für den Klimaschutz. Der Start der Tour erfolgte am 28. Mai im Rahmen des R20 Klimagipfels des weltweiten Klimanetzwerkes von Arnold Schwarzenegger. Die „Giro to Zero“ wurde auf fünf Teiletappen aufgeteilt und endete zu Beginn der europäischen Mobilitätswoche (16.-22. September) in Wien. Den Liveticker zur Tour gab es unter www.giro-to-zero.at oder unter dem Instagram-Account Girotozero mitzuverfolgen.



girotozero
 /girotozero

— Zurückgelegte Strecke



Anlässlich des offiziellen Abschlusses der „Giro to Zero“-Radtour begrüßte Bundespräsident Alexander Van der Bellen die beiden KEM Manager in der Präsidentschaftskanzlei.

Der Start der Tour erfolgte im Rahmen des R20 Klima Gipfels des weltweiten Klimanetzwerkes von Arnold Schwarzenegger. (Bild unten v. l.: Herwig Kolar, Arnold Schwarzenegger, Ingmar Höbarth und Simon Klambauer)



„Wir haben bei unserer Tour den Klimawandel hautnah gespürt. Extremwetterereignisse wie Starkregen oder Hitzeperioden haben uns begleitet.“

Herwig Kolar,
KEM-Manager

Leistungsschau

Mit dem Programm „Klima- und Energie-Modellregionen“ werden österreichische Gemeinden und Regionen bei der Mobilitäts- und Energiewende unterstützt. Ein Überblick über die bisher erbrachten Erfolge & Leistungen in 819 Gemeinden mit 2,3 Mio. Menschen in den 95 Klima- und Energie-Modellregionen.

Erfolgszahlen: Seit dem Jahr 2009 konnte mit dem Programm vieles erreicht und umgesetzt werden:

> 200	KEM-ManagerInnen bisher ausgebildet
4600	Projekte gestartet
580	Ladepunkte für E-Autos*
52	Leitprojekte
804	PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern*
42	Mustersanierungen in aktiven KEM
40	Mio. Klimafonds-Mittel bislang in KEM-Programmen
KEM-Invest	1 Euro Förderung = 5 Euro ausgelöste umweltrelevante Investitionen
26	Schulungsveranstaltungen
127	Klimaschulenprojekte in 458 Schulen
69	Externe Audits in KEM durchgeführt
149	KEMs gestartet

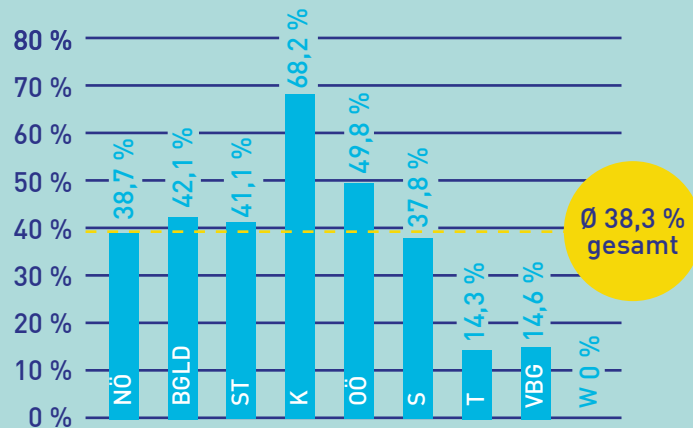
KEM mit am meisten KEM Photovoltaik kW pro 1.000 Einwohner*:

- Relativ beste KEM: KEM Vorderwald mit 30 Wp/1.000 Einwohner
- Absolut beste KEM: KEM Leithaland mit gesamt 547 kWp

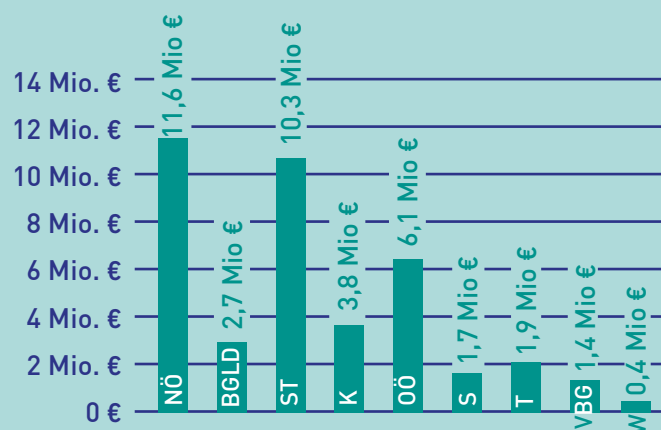
KEM Ladepunkte*:

- Relativ beste KEM: Energiekultur Kulmland mit 6 KEM Ladepunkten/ 1.000 Einwohner
- Absolut beste KEM: Energiekultur Kulmland mit 75 Ladepunkten

Anteil der KEM-Gemeinden im Bundesland



Klimafondsmittel insgesamt (2009-2018): 40.353.442 €^{nach Bundesländern}



*es handelt sich nur Projekte die aus dem KEM Programm gefördert wurden



Klimaschule = Lebensschule

Kinder haben viele Fragen – auch zu den Themen Klimawandel und erneuerbare Energie. Das Programm „Klimaschulen“ hat es sich in Zusammenarbeit mit den KEMs zur Aufgabe gemacht, nicht nur diese Fragen zu beantworten, sondern auch im Rahmen von verschiedensten Projekten und Aktivitäten das Bewusstsein für die Thematik bei Lernenden wie Lehrenden zu schärfen. Wir stellen Schulprojekte aus drei verschiedenen KEMs vor.

🌐 www.klimaschulen.at

Kleinregion Hartberg, Stmk. (Gymnasium Hartberg, Neue Mittelschule Hartberg, Volksschule Hartberg)

EIN GROSSES STÜCK VOM VERKEHRSKUCHEN

Im steirischen Hartberg hat man sich voll und ganz dem Thema Fahrradfahren verschrieben. Dabei steht das Rad nicht nur als Freizeitinstrument im Fokus, sondern vor allem dessen Nutzung für Alltagswege (Schul-, Arbeits-, Einkaufswege). Langfristig soll der Anteil des Radverkehrs im Modal Split der Region gesteigert werden. Die teilnehmenden SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern sollen nicht nur als radelnde Vorbilder fungieren, sondern bekommen auch im Rahmen von Fahrrad-Reparatur-Workshops technisches Fachwissen vermittelt. Die umgemodelten Fahrrad-ExpertInnen können ihr erworbenes Wissen dann gleich in die Praxis umsetzen: Im Rahmen von Zeichen- und Malwettbewerben werden die Fahrräder der Zukunft designt und später nachgebaut.

Schmidatal, NÖ (VS Hagenberg, NMS Windhaag, SNMS Sandl)

ENERGIE AUS ZITRONEN

In der Klimaschule der Region Schmidatal sind die SchülerInnen als KlimadetektivInnen unterwegs, deren Aufgabe es ist, „Energiefresser“ zu enttarnen. Sie befassen sich auch mit dem Schwerpunktthema „Erneuerbare Energie und ihre Träger“. Um die Kinder an dieses Thema heranzuführen, fanden im Sommersemester eine Reihe von Workshops und Exkursionen statt (z. B. zum Speicherkraftwerk in Ottenstein, zum Kraftwerk in Theiß, zur Sonnenwelt Großschönau, zum Technischen Museum in Wien und zur Müllverbrennungsanlage Spittelau). Im Vorfeld bastelten die Kinder ihre eigenen Energieerzeuger und -speicher, wie beispielsweise eine Zitronenbatterie und ein Speicherkraftwerk aus Luftballons. Ein weiteres großes Anliegen ist die Evaluation der bestehenden Energiesituation in den jeweiligen Schulgebäuden.

KEM Thayaland, NÖ (Volksschule Kautzen, Neue NÖ Mittelschule Kautzen, Neue NÖ Mittelschule Dobersberg, Neue NÖ Mittelschule Waidhofen/Thaya, Neue NÖ Mittelschule Groß-Siegharts, Gymnasium Waidhofen/Thaya)

KAMPF DER VERSCHWENDUNG

Nachhaltiger Lebensstil, gesunde Ernährung mit Schwerpunkt auf regionalen und saisonalen Produkten, ressourcenschonende Lebensweise, Vermeidung von überflüssigen Transportwegen: Das sind die thematischen Felder der Klimaschule in der KEM Thayaland. Sechs Schulen sind in dieser Region in das Programm involviert – die Aktivitäten werden entsprechend den Altersklassen – von Volksschule bis Gymnasium – adaptiert. Die SchülerInnen lernen, bewusst mit Ressourcen umzugehen und gezielt Plastikverpackungen zu vermeiden, damit sie zu kritischen, wählerischen KonsumentInnen heranwachsen. Entstanden ist im Rahmen dieses Programms auch die Klimaschutz-Tragetasche, die dann gleich zum Einkaufen – am besten bei regionalen Produzenten – verwendet werden kann.





Die neue Art der Sommerfrische



Im Rahmen der „REFRESH“-Studie wurden WienerInnen zur Hitzebelastung und Sommerfrische-Reisen befragt. Aufgrund der zunehmenden Hitzebelastung erlebt die „Sommerfrische“ ein Revival.

www.sommerfrische-neu.boku.ac.at

„**S**ommer in the City“. Der vergangene Sommer war auch diesmal wieder ein extrem heißer. Wie wirkt sich der Temperaturanstieg auf unser Reiseverhalten aus? Das Forschungsprojekt REFRESH hat sich daher der Fragestellung gewidmet: Flüchten StadtbewohnerInnen bei Hitze aus der Stadt und inwiefern hat dies einen Einfluss auf die zukünftige touristische Entwicklung? Der Klimawandel bringt viele Herausforderungen mit sich – eine davon ist die zunehmende Hitzebelastung in den städtischen Ballungsräumen, sowohl am Tag, aber auch in der Nacht. Die Erholung einer nächtlichen Abkühlung gibt es also kaum noch. Von Tropennächten oder Hitzewelle spricht man auch schon hierzulande. Wohin, wenn weder Tag noch Nacht Abkühlung schenken? Abhilfe schafft kurzfristig nur die Abkühlung in Freibädern oder Naturgewässern, schattige Plätze in nahegelegenen Parks oder einfach die eigenen vier Wände, die man an heißen Tagen erst gar nicht verlässt.

Wer mobil ist oder die Chance auf kühlere, ländlichere Regionen hat, der verlässt sogar die Stadt. Die Studie REFRESH zeigt, dass die Absicht, die Stadt bei heißen Perioden zu verlassen, bei WienerInnen ansteigt und viele dabei das Motiv zu verreisen mit „Hitze“ benennen.

STADTNAHE TOURISMUSDESTINATIONEN

Tatsache ist, dass die Hitze zwar ein Treiber ist, die Stadt zu verlassen, dennoch gibt es auch noch andere Motive, auf Sommerfrische zu fahren. Hier kristallisieren sich drei Gruppen heraus:

VIELFALT ERLEBEN

Diese Personen suchen nach Inspiration, wollen Neues erleben und neue Leute kennenlernen, sind interessiert an Kultur und Kulinarik.

SPORTLICH AKTIV

Für diese „Stadtflüchtenden“ sind Berge und Naturerlebnisse ein wichtiger Bestandteil, sie suchen Desti-

nationen mit Abkühlung auf und wünschen sich Aktivität in bergiger Landschaft. SelbstversorgerInnenangebote sind dabei besonders reizvoll.

NATURNAHE ERHOLUNG

In diese Gruppe sind meist viele Singles oder Paare ohne Kinder einzuordnen. Hoher Qualitätsanspruch besteht in Hinblick auf Unterkunft und Gastronomie, wassernahe Naturerlebnisse sind gefragt, aber viele von ihnen sind auch einfach nur mit traditioneller „Sommerfrische-Architektur“ zu begeistern oder suchen lediglich Lifestyle Refugien auf.

ERGEBNIS DER STUDIE REFRESH

Wenn Sommerfrische-Suchende zukünftig die Stadt verlassen wollen, werden sie das zunehmend spontaner machen. Sowohl die allgemeinen Kennzahlen zur touristischen Mobilität in Österreich als auch die Befragungsergebnisse der REFRESH-Studie deuten darauf hin, dass hierfür vorrangig der eigene oder geliehene Pkws verwendet werden.

Wichtig wäre es, Informationen für eine autofreie Anreise und Vor-Ort-Mobilitätslösungen anzubieten. Eine leichte und angenehme öffentliche Anreise sowie Mobilität vor Ort sind wichtig, um einen Teil der WienerInnen überhaupt als Sommerfrische-Gäste zu gewinnen. Aber auch das persönliche Umfeld ist betreffend der Anreise ausschlaggebend. Die autofreie Anreise sollte daher als Trend oder Mainstream kommuniziert werden.

Die Studie zeigt außerdem, dass bei Sommerfrische-Reisen ein vielfältiges Potenzial besteht, neue Gäste anzusprechen. Der Gesamttrend bewegt sich hin zu kurzfristigen, flexibleren Urlaubsplanungen – längere Aufenthalte können durch regionsübergreifende Aktionen oder StammkundInnenbindung sowie attraktive Pauschalangebote geschaffen werden. Wichtig ist auch das Image von „Sommerfrische“ – Destinationen, um neue Gäste gewinnen zu können. Medien und bekannte Testimonials tragen dazu bei, stadtnahe Destinationen reizvoll zu machen, damit nicht nur der Begriff „Sommerfrische“ ein Comeback erlebt.

Kreative Köpfe

f/greenstart.at

IDEEN-FÖRDERER

WER? Die Initiative greenstart sucht jedes Jahr kreative Köpfe und unterstützt Start-ups dabei, ihre CO₂-sparenden Businessideen zur Marktreife zu bringen.

WAS? Konkret geht es um Innovationen in den Bereichen erneuerbare Energie, Energieeffizienz, Mobilität und Landwirtschaft/Bioökonomie

WIE? Mitmachen geht einfach und unkompliziert. Start-ups, Privatpersonen und junge Unternehmen reichen per Online-Formular auf www.greenstart.at ein. Dort findet man auch die aktuellen Fristen.

SO LÄUFT'S

Eine Fachjury wählt aus allen Einreichungen die zehn Businessideen mit dem größten Marktpotenzial und hohem CO₂-Einsparungspotenzial aus. Die Top 10 erhalten je 6.000 Euro Startkapital und diverse Coachings und Workshops, um ihre Ideen weiterzuentwickeln und zu stärken. In weiterer Folge werden durch eine Jurybewertung und ein Onlinevoting die Top-3-Gewinner bestimmt, die sich jeweils noch über zusätzliche 15.000 Euro freuen dürfen. Bereits 30 Start-ups wurden so in den vergangenen Jahren unterstützt.

Die Top 3 Greenstarter 2019

Die Start-up-Initiative „greenstart“ des Klima- und Energiefonds unterstützt nachhaltige Start-ups bei der Weiterentwicklung ihrer CO₂-sparenden Geschäftsmodelle. Jetzt stehen die drei „greenstars“ fest, die sich über ein Preisgeld von 15.000 Euro freuen dürfen.

Der Klima- und Energiefonds suchte in Kooperation mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) innovative, CO₂-sparende Technologien und Dienstleistungen.

Projektideen und Start-up-Konzepte in den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Mobilität und Landwirtschaft konnten eingereicht werden.

Mittels eines zweistufigen Wettbewerbs entwickelten zehn Start-ups ihre innovativen, CO₂-sparenden

Geschäftsideen gezielt weiter und freuten sich über je 6.000 Euro Startkapital. In der zweiten Stufe hatten drei der zehn Finalisten die Chance, sich bei einem Online-Voting und der Fachjury durchzusetzen. Neben professioneller Unterstützung bei der Entwicklung oder Verbesserung von Businessplänen sowie Publizität und Medienpräsenz winkten den Top-3-Gewinnern je 15.000 Euro.

2019

DIE TOP 3 IM PORTRAIT:

öKlo – Eine kluge und umweltschonende Toilette

öKlo: Nicht nur der Name ist gut – nein, die gesamte Erfindung des niederösterreichischen Start-ups ist es. öKlo ist eine mobile Komposttoilette, die nicht wie übliche mobile Toiletten mit Wasser spült. Pro Spülgang werden so bis zu fünf Liter Wasser gespart. „Unser Modell kommt ohne umweltbelastenden Chemikalien aus, gespült wird mit Sägespänen. Ein Sieb und die Schwerkraft trennen feste und flüssige Bestandteile und werden in einem weiteren Schritt zu Humus oder Bodendünger verarbeitet“, so Niko Bogianzidis, Geschäftsführer der öKlo GmbH. www.oeklo.at



CleanVest by ESG+ – Investition in Nachhaltigkeit einfach gemacht

Das Wiener Start-up ermöglicht PrivatinvestorInnen, klimaschonende und sozial nachhaltige Fonds zu identifizieren und in diese zu investieren. Die digitale Plattform ist kostenlos und bietet einfach verständliche Nachhaltigkeitsinformationen für mehr als 2.600 Fonds an. Die UserInnen können bestehende Investitionen nach Kriterien anerkannter NGOs prüfen oder neue Investitionsmöglichkeiten suchen.

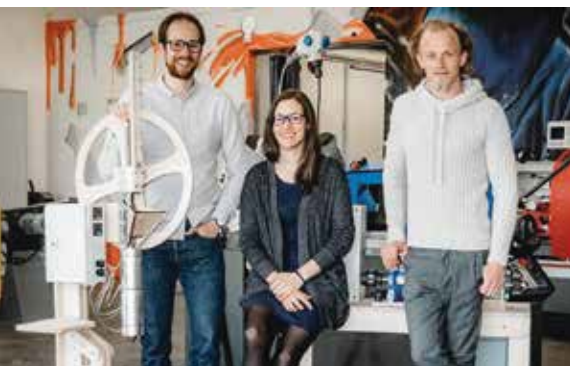
www.esgplus.com



Plasticpreneur – Plastik einfach und kostengünstig recyceln und wieder Sinnvolles schaffen

Der Gründer des Kärntner Start-ups bringt es auf den Punkt: „Wir beschäftigen uns mit der Entwicklung von einfach herzustellenden und kostengünstigen Maschinen zur Verarbeitung von Plastik(müll)“, erklärt Sören Lex. Dabei wird das Plastik gesammelt, sortenrein getrennt, gewaschen und kommt dann in einen Schredder, um danach wiederverwert zu werden, wie beispielsweise schon als Lineale, Rechenschieber oder Schultaschen in Uganda.

www.plasticpreneur.com



Mit Energie in die Zukunft

Das vielfältige Programmportfolio des Klima- und Energiefonds ermöglicht die Mobilisierung unterschiedlichster AkteurInnen für den Klimaschutz und die Energiewende.

E-Mobilität in der Praxis.

Schafft die Grundlagen für die breite Markteinführung der Elektromobilität in Österreich. Bisherige Erfahrungen und Erkenntnisse verbreiten das Thema weiter und beschleunigen die Durchdringung durch bewusstseinsbildende und markteintrittserleichternde Maßnahmen.

📄 www.klimafonds.gv.at/unsere-themen/mobilitaetswende/

Klimaschulen.

Schulkinder von heute sind die EnergieverbraucherInnen von morgen. Ziel ist es daher, im Rahmen des österreichweiten Projekts die nächste Generation für das Thema Klimawandel zu sensibilisieren und ihr Handeln nachhaltig zu verändern.

📄 www.klimaschulen.at

greenstart.

Das Programm gibt neuen und bestehenden Unternehmen Impulse für die Entwicklung von Geschäftsmodellen in Bereichen wie erneuerbare Energie oder Mobilität.

📄 www.greenstart.at

KLAR!

Die europaweit einzigartige Initiative unterstützt Gemeinden in Regionen, die sich vorausschauend den Herausforderungen des Klimawandels stellen.

📄 www.klar-anpassungsregionen.at

Klima- und Energie-Modellregionen.

Das Programm unterstützt österreichische Regionen auf ihrem Weg, von Trägern fossiler Energie unabhängig zu werden und lokale Ressourcen an erneuerbaren Energien optimal zu nutzen. Mithilfe der Modellregionen werden Systeme klimarelevanter Technologien und Maßnahmen unter realen Bedingungen für die Zukunft getestet und weiterentwickelt, um so eine rasche Markteinführung zu erreichen.

📄 www.klimaundenergiemodellregionen.at

Investitionsförderungen.

Der Klima- und Energiefonds unterstützt durch gezielte Förderungen den Einsatz von klimaschonenden und umweltfreundlichen Technologien österreichweit und speziell in den Klima- und Energie-Modellregionen. Ziel der Investitionsförderung ist es, die KEM bei der Umsetzung von Investitionsprojekten zu unterstützen und somit bei der Erreichung der definierten Maßnahmen und Ziele zu begleiten.

• E-Fahrzeuge

Im Rahmen von „klima aktiv mobil“ und „E-Fahrzeuge für Private“ können für Gemeinden und Private u. a. E-Fahrzeuge gefördert werden.

• Photovoltaik

Das Programm fördert die Errichtung privater Photovoltaikanlagen.

• Photovoltaik und Stromspeicher in der Land- und Forstwirtschaft

Gefördert werden PV-Anlagen und -Speicher in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

• Mustersanierung*

Ambitionierte Sanierungen von öffentlichen Gebäuden wie z. B. Schulen und Gemeindeämtern.

• Ladestellen für E-Fahrzeuge*

Der Aufbau von Ladeinfrastruktur wird in KEM mit einem Bonus gefördert.

• Solare Großanlagen*

Solarthermische Großanlagen z. B. zur Nah- und Fernwärmeinspeisung werden in KEM prioritär behandelt.

• Photovoltaik, Stromspeicher, thermische Solaranlagen und Holzheizungen*

In Gebäuden im öffentlichen Interesse werden in KEM obige Technologien unterstützt. Diese Förderungen stellen einen besonderen Mehrwert für KEM dar. NEU: Stromspeicher in Kombination mit PV in öffentlichen Gebäuden dienen vor allem zur Aufrechterhaltung kritischer Infrastruktur wie z. B. Feuerwehren, Krisenzentren, Kläranlagen, Pumpwerken etc.

• Innovative thermische Speicher*

Neue Speichertechnologien und innovative Gesamtkonzepte für thermische Speicher werden in KEM mit attraktiven Fördersätzen unterstützt.

📄 www.tinyurl.com/kemausschreibung

* Bei folgenden Förderungen werden entweder Mittel für KEM reserviert bzw. gelten höhere Fördersätze für KEM